IMT Nuremberg Archives

H – 840

International Court of Justice

H0840 - 0002

Notice.

Not to be published until presented before the tribunal in open court and then only that portion actually submitted as evidence.

Ne pas publier avant présentation devant le tribunal en audience publique et seulement la partie réellement versée au dossier.

Nicht zu veroeffentlichen vor Darlegung vor dem Gericht (Tribunal) in oeffentlicher Sitzung und dann nur jenen Teil, welcher tatsaechlich zur Beweisfuehrung uebermittelt wurde.

Не публиковать до того, как представлено на публичном заседании трибунала и только ту часть, которая представлена в качестве доказательства.

H0840 - 0003

I certify that none of the documents included herein have been denied by the tribunal and that this document book has been examined with the prosecution in accordance with the ruling of the tribunal dated 4 April 1946.

Je certifie qu'aucun des documents ci-inclus n'a été contesté par le Tribunal, et que ce livre de documents a été examiné par le Ministére Public suivant les règles du Tribunal, en date du 4 Avril 1946.

Ich bestätige, dass keine der hierin enthaltenen Dokumente vom Gerichtshof abgelehnt wurden und dass dieses Dokumentenbuch gemeinsam mit der Anklagevertretung durchgesehen wurde, in Uebereinstimmung mit der Entscheidung des Gerichtshofes vom 4. April 1946.

Signature of Consel

Signature de l'Avocat

Unterschrift des Verteidigers

Schacht Exhibit No. 34

Notariell beurkundete eidliche Aussage des Bankiers und schwedischen Generalkonsul Dr. Otto Schniewind vom 18. Maerz 1946.

H0840 - 0004

Schacht Exhibit No. 34

Notariell beurkundete eidliche Aussage des Bankiers und schwedischen Generalkonsul Dr. Otto Schniewind vom 18. Maerz 1946.

A u s f e r t i g u n g.

Urk. Rolle No. 1209.

Versicherung an Eidesstatt.

Heute, den achtzehnten Maerz
neunzehnhunderundsechsundvierzig
18. Maerz 1946
erschien vor mir, Dr. Hans Nooib i s , Notar zu Muenchen, an meiner derzeitigen Amtsstelle Kaufingerstrasse 29/II in Muenchen-Notariat Muenchen XIV-

Herr Dr. Otto S c h n i e w i n d ,
Bankier und schwedischer Generalkonsul in Muenchen-Solln, Allescherstrasse 16,

nach seiner Angabe geboren am 15. August 1887 in Koeln, Katholisch.

Ueber die Persoenlichkeit des Herrn Dr. Schniewind verschaffte ich mir Gewissheit durch Vorlage seines mit Lichtbild versehenen K.Z.-Ausweises der Militaerregierung und Stadtverwaltung Muenchen No. 625 vom 1o. Januar 1946.

Schacht Exhibit No. 34

H0840-0006

Da der Erschienene erklaerte
eine

Versicherung an Eidesstatt

abgeben zu wollen, habe ich ihn auf die Tragweite und Bedeutung einer derartigen Versicherung, insbesondere in strafrechtlicher Beziehung, hingewiesen und belehrt.

Sodann gab er folgende

Versicherung an Eidesstatt

ab, indem er mir, dem Notar, erklaerte:

I.

Im J u l i oder A u g u s t 1934 machte ich die persoenliche Bekanntschaft des Reichsbankpraesidenten Dr. Schacht, den dem Namen nach und als Persoenlichkeit mir seit vielen Jahren bekannt war. Dr. Schacht galt damals als der Mann, der nach Meinung der besonnenen und antinationalsozialistischen Kreise in Deutschland allein in der Lage zu sein schien, eine verhaengnisvolle Entwicklung der nationalsozialistischen Politik zu verhindern; viele Auslaender, die in Deutschland verkehrten und zu uns in die Behoerde kamen, vertraten die gleiche Meinung. Es war bekannt, dass Herr Dr. Schacht kein Nazi war; er galt als liberal und wurde dem buergerlichen Fluegel zugerechnet. Ein grosser Teil der hoeheren Beamtenschaft, die sich von jeher als Diener des Staates und nicht einer Partei betrachtet hatte, und Hitler mit Misstrauen und Ablehnung gegenueberstand, glaubte in Schacht den Mann zu sehen, der bereit und entschlossen war, die Rechte des alten Berufsbeamtentums zu schuetzen. Es waren dies die unendlich vielen Beamten, die nicht einer der Linksparteien angehoert hatten, oder parteilos gewesen waren und deshalb als Berufsbeamte ihre Stellungen behalten hatten, so waren damals als aktive Beamte in ihren Stellungen auch die

H0840 - 0007

volljuedischen Kollegen verblieben, diesem Weltkrieg teilgenommen hatten. Die Beamtenschaft hatte schon viele Parteien kommen und gehen sehen; die Parteiprogramme hatten vor der Machtuebernahme immer schaerfer ausgesehen, als nach der Machtuebernahme Wirklichkeit wurde und die Beamtenschaft war sich immer bewusst geblieben, dass es ihrer sachlichen und pflichtgetreuen Arbeit gelingen wuerde, groessere Dummheiten und eine untragbare Entwicklung zu verhindern.

Kurz vor Beginn der Amtstaetigkeit von Herrn Dr. Schacht als Reichswirtschaftsminister- Herbst 1934 - hatte ich als dienstaeltester Ministerialrat der Abteilung die Vertretung des erkrankten Ministerialdirektors und Leiters der Abteilung I (Kredite, Finanzen, Banken, Waehrung, Reichsbank, Versicherungen, Buergschaft fuer den Handelsverkehr mit Russland) bis November 1934 uebernommen. Unser Hauptbestreben ging damals dahin, den zunehmenden nationalsozialistischen Einfluss bei der Besetzung frei gewordener Stellen zurueckzudraengen und moeglichst viele Beamte, die der Partei ablehnend gegenueberstanden, in ihren Stellungen zu halten. So kam es im Herbst 1934 zu einem heftigen Streit mit dem Gauleiter der Provinz Sachsen L o e p e r , der einen ihm genehmen Parteigenossen zum Generaldirektor der saechsischen Feuerversicherungsanstalt ernennen wollte, der mir nicht geeignet erschien. Ich hatte auf eigene Verantwortung und ohne Herrn Dr. Schacht zu fragen, den von dem Gauleiter in Vorschlag gebrachten Mann abgelehnt, worauf der Gauleiter sich bei Herrn Dr. Schacht, als amtierenden Reichswirtschaftsminister, ueber mich beschwerte.

H0840 - 0008

Schacht Exhibit No. 34

Aus diesem Anlass kam es zu mehrfachen Besprechungen mit Herrn Dr. Schacht. Hierbei zeigte sich Herr Dr. Schacht als ein Mann, der mit zunehmender Besorgnis die Entwicklung gewahr wurde, welche die Hitler-Regierung entgegen ihrem eigenen Parteiprogramm und unter Verschaerfung dieses Programms verfolgte. In steigendem Masse versuchte die Partei in die massgebenden Stellungen Leute hineinzubringen, die weder sachlich noch charakterlich geeignet waren, aber in ihrem blinden Parteifanatismus der Partei den Weg bereiten sollten, um das ganze deutsche Leben unter den parteimaessigen Einfluss zu stellen, Der Herr Anklagevertreter hat diese Vorgaenge als den Kampf um die Tetalisierung bezeichnet. Damit wurde ein Bonzentum geschaffen, wie es frueher nie bestanden hatte. Aufrechte, anstaendige Beamte sollten unter irgend einem Vorwand von ihren Posten enfernt werden, um diese Plaetze fuer Parteigenossen frei zu machen. Korruption drang in die Beamtenschaft ein, nachdem von den hoechsten Nazi-Beamten ein so schlechtes Beispiel gegeben wurde und die sachliche Arbeit machte einer boesen Liebesdienerei gegenueber der Partei Platz. Die Kirchenverfolgung hatte begonnen, die Judenhetze in Parteikreisen flackerte immer wieder auf. In allen Unterhaltungen, die ich in dieser (Zwischenzeit lies) Zeit mit Herrn Dr. Schacht fuehrte, zeigte er sich als erbitterter Gegner aller dieser Uebelstaende. In der Personalpolitik waren wir uns von vorherein darin einig, dass moeglichst viele Nicht-Nazi-Beamte in ihren Stellungen zu halten seien und nazistischen Elementenèr Zutritt in diese Posten verwehrt werden muesse. Auch die Freimaurer fanden bei Herrn Dr. Schacht vollen Schutz. Der Reichs-

H0840 - 0009

Schacht Exhibit No. 34

minister Frick verlangte in einem Runderlass Beseitigung der Freimauer aus ihren Beamtenstellen. Herr Schacht antwortete in einem Briefe, den ich selbst gelesen habe, dass er unter Freimaurern nur Leute von hohen charakterlichen Qualitaeten kennengelernt habe, Er selbst sei auch Freimaurer gewesen und deshalb koenne von ihm nicht erwartet werden, dass er die freimaurer'schen Beamten beseitige. Mit dieser Politik gab es fast jeden Tag Kampf gegen hoechst unerfreuliche Dinge.

Im Maerz 1935 fragte Dr. Schacht mich, ob ich bereit sei, als Ministerialdirektor die Leitung der Abteilung I zu uebernehmen mit folgenden Worten: " Ich brauche auf diesem Posten einen Mann, der entschlossen ist und den Mut hat, gegen alle diese Schweinerein anzugehen. Ist es nicht zum Kotzen, was wir taeglich erleben? "Ich habe mir diese Worte und auch die innere Erregung, mit der sie gesprochen wurden, wohl gemerkt; denn ich habe sie oft genug meiner Frau und in vertrautem Freundenkreis wiedergegeben und wenn ich gefragt wurde, wie es moeglich sei, dass ich als Anti-Nazi noch zum Ministerialdirektor haette befoerdert werden koennen, so habe ich stets geantwortet, ich sei nur deshalb befoerdert worden, weil ich Antinazi sei. Es bestand fuer mich kein Zweifel, dass Schacht aus seiner ganzen Einstellung heraus, mir die Leitung dieser Abteilung I nicht anvertraut haben wuerde, wenn ich Nazi gewesen waere. Es hat dan auch die Partei gegen meine Befoerderung Einspruch erhoben und angekuendigt, sie werde Material gegen mich beibringen. Da sie dies aber nicht in der vorgeschriebenen Frist tat, konnte Schacht im Reichskabinett meine Befoerderung durchsetzen. Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich so oft genoetigt bin, meine persoenlichen Angelegenheiten hier vorzubringen, aber den dem Verhalten Schachts' in diesen Fragen zeigt sich mir am klarsten seine Einstellung.

H0840-0010

Schacht Exhibit No. 34

Wie weit Herr Dr. Schacht in dieser Personal-Politik ging, ist daraus ersichtlich, dass in der Abteilung I des Reichswirtschaftsministeriums bis zu meinem Ausscheiden im Mai 1937 nicht ein einziger der 9 Ministerialraete Parteigenosse war. Es befanden sich unter ihnen Herren, die so gluehende Hasser des Nationalsozialismus waren, dass man jedesmal, wenn sie mit Parteigenossen zu tun hatten, eine Explosion erwarten musste. Alles dies, war Herrn Dr. Schacht bekannt und alle diese Beamten wurden von Herrn Dr. Schacht durch jede Schwierigkeit hindurch gestuetzt und gehalten. Unter den Beamten befand sich u.a. einer, der mit einer Volljuedin verheiratet war. Durch einen reinen Zufall hatte dieser Beamte keinen Fragebogen erhalten, indem ueber diese Frage haette Auskunft gegeben werden muessen. Dr. Schacht wusste davon und erklaerte es fuer selbstverstaendlich, dass dieser Beamte in seiner Position zu halten sei. Einem andern Beamten, der wegen seiner nicht ganz arischen Frau aus dem Dienst ausscheiden wollte, hat Dr. Schacht den Weg in den Vorstand einer unserer besten Hypothekenbanken geebnet.

In meiner Abteilung wurden auch die Reichsgarantien fuer die Lieferungen nach Russland bearbeitet und daher weiss ich, dass Herr Dr. Schacht die Bekaempfung Russlands durch Hitler fuer falsch hielt. In langwierigen Bemuehungen setzte er bei Hitler durch, dass es zu ausgedehnten Lieferungen, insbesondere aus der Maschinenindustrie nach Russland kam. Oft stand ich unter dem Eindruck, dass Herr Schacht diese Lieferungen auch deshalb begunstigte, weil sie zwar der Arbeitsbeschaffung dienten, aber einer Aufruestung nicht foerderlich waren. Herr Schacht hat in der Oeffentlichkeit mehrfach befriedigt darauf hingewie-

H0840 – 0011

Schacht Exhibit No. 34

sen, dass nichts so prompt und anstandlos laufe, wie der Warenverkehr nach Russland. Es konnte nicht ausbleiben, dass dieser Kampf gegen Korruption, Parteibonzentum, Judenhetze und Unsachlichkeit im Laufe der Jahre zu ganz schweren Zusammenstoessen mit fast jedem Gauleiter fuehrte. Die staerksten Differenzen hatten sich mit dem Braunschweigischen Ministerpraesidenten Klagges und dem Gauleiter von Schleswig-Holstein in L o h s e ergeben. In Braunschweig sollte der Staatsbankpraesident aus nichtigem Grunde abgesetzt und durch einen Parteigenossen mit goldenem Parteiabzeichen ersetzt werden. Der ganze Aufsichtsrat dieser Bank, der in der Hauptsache aus fuehrenden Parteigenossen zusammengesetzt war, revoltierte gegen Dr. Schacht und mich, als wir uns gegen diesen Plan stellten. Ich erschien zu einer Sitzung dieses Aufsichtsrats in Braunschweig, es kam zu einem heftigen Zusammenstoss zwischen dem Oberbuergermeister von Braunschweig, der in SA-Uniform erschienen war, und mir, worauf ich den Oberbuergermeister aus dem Sitzungssaal schickte und schliesslich den Verwaltungsrat aufloeste. Am naechsten Tage war Herr Klagges bereits bei Hitler, um sich ueber mich zu beschweren. In diesem wie in allen anderen Faellen hat Herr Dr. Schacht mich durch Dick und Duenn geschuetzt und alle meine Massnahmen gedeckt. Es waren dies die Jahre, in denen Herr Dr. Schacht von der Partei und der SS auf das staerkste angegriffen wurde, und zwar so heftig, dass Herr Schacht mehrfach sich aeusserte, es sei ihm gleich, ob er im Bett sterbe oder auf dem Sandhaufen, d.h. von der SS erschossen werde.

H0840-0012

Schacht Exhibit No. 34

Der Streit mit dem Gauleiter Lohse endete damit, dass im Maerz 1937 die Staatsanwaltschaft Kiel auf Antrag des Gauleiters einen Haftbefehl wegen partei- und staatsfeindlicher Untriebe gegen mich und zwei meiner Mitarbeiter Ministerialrat Sperl und Oberregierungsrat Dr. Perdelwitz erliess. Dr. Schacht sprang sofort ein und nur seiner persoenlichen Intervention und der des damaligen Reichsjustizministers Guertner ist es zu verdanken, dass es nicht zu einer Ausfuehrung dieses Haftbefehls kam; unter dem Druck der Partei musste ich jedoch aus dem Reichsdienst ausscheiden unter Verzicht auf Pension.

Herr Dr. Schacht gehoerte zu den Maennern, die den Standpunkt vertraten, dass man die verhaengnisvolle Entwicklung der Nazi-Politik nur dann verhindern koenne, wenn man Macht und Einfluss besitze und dass man bei einer Regierungsaenderung die Zuegel nur dann ergreifen koenne, wenn man selbst in der Regierung sei. Herr Schacht verlangte deshalb auvh von bestimmten Maennern, dass sie den Staatsdienst nicht verliessen. Im Hinblick hierauf hatte ich bereits mehrfach Angebote in gut bezahlte Stellungen in der Wirtschaft ueberzutreten, ausgeschlagen. Als im Herbst 1935 Herr Dr. Jeidels, jetzt Vizepraesident der Bank of America, damals Geschaeftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft, mich fragte, ob ich als Partner in die Berliner Handelsgesellschaft eintreten wolle, akzeptierte ich gerne, denn ich hatte mich schon oft genug gefragt, ob dieser Kapf nicht ein aussichtsloser sei. Dr. Jeidels unterhandelte hieruber mit Herrn Dr. Schacht, der mich daraufhin kommen liess und mir woertlich sagte, was dann aus diesem Staatsschiff und seinem Kurs werden sollte, wenn Leute wie ich den Staatsdienst verlassen wuerden.

Schacht Exhibit No. 34

Nachdem meiner Taetigkeit im Reichswirtschafts-ministerium ein Ende gesetzt worden war, ermoeglichte Herr Dr. Schacht, der aus den vorerwaehnten Gruenden eine gewisse Verantwortung fuer mein Schicksal fuehlte, mir im Juni 1937 den Eintritt in das Reichsbank-direktorium. Die Reichsbank war damals noch eien von der Reichsregierung unabhaengige Institution; bei der Ernennung zum Mitglied des Reichsbank-Direktoriums hatte die Partei ueberhaupt nicht mitzuwirken. Herr Dr. Schacht sagte mir bei diesem Uebertritt dass ich die neue Position als eine ruhige Reserve-stellung betrachten muesse, von der aus ich wieder einmal zur Aktion kommen wuerde. Daraus und aus anderen Mitteilungen entnahm ich, dass Herr Dr. Schacht dessen Gegnerschaft gegen das Nazi-Regime inzwischen eine erbitterte und leidenschaftliche geworden war, mit einer Aenderung in der Regierung rechnete. Welcher Art diese Aenderung sein sollte, konnte ich nicht erraten, sicher erschien mir aber, dass ein Mann wie Schacht eine neue Regierung nicht bilden oder unterstuetzen werde, wenn sie nicht in allen wesentlichen Punkten eine radikale Aenderung der bisherigen Innen- und Aussenpolitik bedeuten wuerde. An manchen Stellen glaubte man damals, dass Dr. Schacht im Verein mit Generaloberst Beck eine neue Regierung unter Beseitigung der Nazis bilden wuerde. Dr. Puender, der fruehere Staatssekretaer von Herrn Bruenning, jetzt Oberbuergermeister von Koeln, hat sich z.B. mehrfach bereit erklaert, in einem Kabinett Schacht mitzuwirken.

Im Reichsbank-Direktorium gab es 1937 und 1938 genug Anlass, zu den Ereignissen dieser Jahre Stellung zu nehmen. In der Frage der Kirchenverfolgung standen insbesondere die Herren Schacht und Dreyse auf dem Boden der bekenntnistreuen Kirche; sie

H0840 - 0013

H0840 – 0014

bekundeten ihren heftigen Abscheu gegenueber den Massnahmen gegen Kirche und Geistliche. Der Fall des Pfarrers Niemoeller erregte alle auf das tiefste; oft genug hatte ich Herrn Dr. Schacht in den Gottesdiensten von Niemoeller gesehen und der Besuch dieser Gottesdienste durch ein Mitglied der Reichsregierung war eine politische Demonstration. Die Judenfrage brodelte---------- staendig in den Kreisen der Partei und immer wieder erscholl von dort aus der Ruf nach einer schaerferen Behandlung der Juden. Jedesmal, wenn hierdurch neue Unruhe entstand, gab Herr Schacht die beruhigende Erklaerung ab, es werde gegen die Betaetigung der Juden in der Wirtschaft nichts unternommen werden. In aussenpolitischer Hinsicht sah man mit dem groessten Erstaunen, dass das Ausland jeden Schritt und jede Massnahme Hitlers hinnahm und zum Teil durch internationale Vertraege sanktionierte. (Aufruestungsabkommen mit England 1935, Muenchner Abkommen Herbst 1938) im Reichsbankdirektorium erkannte man, dass durch solches Entgegenkommen die Ueberheblichkeit und Hemmungslosigkeit Hitlers nur gesteigert werden konnte und war in schwerste Sorge geraten. Herr Dr. Schacht war schon in den Jahren 1935/36, wie aus zahllosen Aeusserungen hervorging, in die Rolle desjenigen Mannes geraten, der Hitler gutglaeubig seine Kraft und sein Koennen zur Verfuegung gestellt hatte, sich aber von Hitler betrogen fuehlte. Von den vielen Aeusserungen Schachts zitierte ich nur eine, die Schacht gelegentlich eines Abendessens bei meiner Frau und mir im Sommer 1938 getan hat. Als Herr Dr. Schacht erschien, war deutlich erkennbar, dass in ihm etwas brodelte, und beim Abendessen platzte es ploetzlich aus ihm heraus, indem er aus einer tiefen Erregung meine Frau geradezu anschrie "gnaedige Frau, wir sind Verbrechern in die Haende gefallen, wie haette ich das ahnen koennen."

H0840 - 0015

Schacht Exhibit No. 34

Im Verlauf der Tschechenkrise stieg im Reichsbankdirektorium erstmalig der Verdacht auf, dass Hitler bewusst auf einen Krieg hinsteuere. Dies war um so unbegreiflicher, als in diesen Wochen die Kriegsunlust des Volkes ganz offenbar sich zeigte.

Die ganze Entwicklung hatte mich bereits im Fruehjahr 1938 veranlasst, offen mit Dr. Schacht zu sprechen und ihm zu sagen, dass ich es mit meinem Gewissen nicht mehr vereinbaren koenne, unter diesem System laenger zu dienen. Herr Schacht hatte vollstes Verstaendnis fuer diese Gewissensnot, denn er empfand sie ebenso stark. Als ich im Herbst 1939 in der Tschechenkrise persoenlich die Ueberzeugung gewann, dass Hitler mit voller Absicht einen Krieg herbeifuehren werde, und als die Reichsbank durch die Nichteinloesung der Mefo-Wechsel gegen ihren Willen in die finanzielle Vorbereitung des Krieges einbezogen werden sollte (s. Teil II) habe ich das Reichsbankdirektorium gebeten, mit meinem Ausscheiden einverstanden zu sein. Herr Dr. Schacht gab mir seinerseits jede Unterstuetzung bei der Loesung meines Vertragsverhaeltnisses. In mehrfachen Besprechungen erklaerte er, fuer seine Person diese Konsequenz leider noch nicht zeihen zu koennen, da er sich in seiner Spitzenstellung dem deutschen Volke gegenueber fuer verpflichtet halte, mit allen Kraeften und bis zum letzten Augenblick gegen die lebensgefaehrlich gewordene Entwicklung anzukaempfen, und das koenne er nur, solange er Macht und Einfluss besitze. Ich wusste ferner, dass Schacht ueber die damaligen Umsturzplaene unterrichtet war und jeden Tag mit einem Sturz der Regierung rechnete.

H0840 - 0016

Schacht Exhibit No. 34

Noch bei der Verabschiedung Ende 1938 sagte Schacht mir woertlich: "Halten Sie sich bereit, wenn ich Sie rufe; es kann sehr bald sein."

Auch in der Oeffentlichkeit hatte Schacht mit heftiger Stellungnahme gegen die Massnahmen der Regierung nicht zurueckgehalten; es ist bekannt, dass er auf der Weihnachtfeier der Reichsbank im Dezember 1938 in seiner Ansprache den jungen Bueroburschen folgendes gesagt hatte: "Vor wenigen Wochen (damit hatte er den 8./9. November gemeint) haben sich in unserem Vaterlande Dinge ereignet, die eine Kulturschande sind und jedem anstaendigen Deutschen die Schamroete ins Gesicht treiben muessen. Ich hoffe nur, dass keiner von Euch Bueroburschen dabei gewesen ist, denn fuer einen solchen waere kein Platz in der Reichsbank."

Wenn Schacht auf der anderen Seite gelegentlich muendliche und schriftliche Aeusserungen getan hat, die auf eine weitergehende Identifizierung mit dem Hitler-Regime schliessen lassen koennten, so waren uns diese Aeusserungen selbstverstaendlich bekannt, aber wie Schacht in Wirklichkeit dachte, wusste fast jeder Beamte in der Reichsbank und im Reichswirtschaftsministerium, vor allem natuerlich seine engsten Mitarbeiter. Mehrfach haben wir Herrn Dr. Schacht gefragt, ob er in diesen Aeusserungen nicht zu weit gegangen sei, er hat immer geantwortet, dass er von der Partei und der SS so stark beschossen werde, dass er sich nur mit faustdicken Erklaerungen tarnen koenne.

Im Januar 1943 unterrichtete Herr Goerdeler mich ueber die militaerischen Plaene zur Beseitigung Hitlers und erklaerte dabei folgendes: Generaloberst Beck, der militaerische Fuehrer dieser Bewegung, habe die Bildung einer zivilen Regierung gefordert, deren Chef entweder Schacht oder Goerdeler

H0840 - 0017

sein sollte; ich selbst sollte das Reichswirtschaftsministerium uebernehmen. Kurz darauf habe ich Herrn Schacht von diesen Mitteilungen Kenntnis gegeben, der ueber alles unterrichtet war. Herr Goerdeler hat nach seiner Verhaftung bei der Gestapo ueber diese Beteiligung Schachts ausgesagt. Durch ein Versehen des mich vernehmenden Kriminalrats habe ich die Aussagen Goerdelers zu sehen bekommen.

II.

Finanzierung der Aufruestung, Mefo-Wechsel.

Von der Aufruestung war in den ersten 1 1=2 bis 2 Jahren ueberhaupt keine Rede, denn die Ankurbelung der Wirtschaft erfolgte ausschliesslich unter dem Gesichtspunkt der Arbeitsbeschaffung fuer die sieben Millionen Arbeitslose, die im Winter 1932/1933 vorhanden waren. Die Regierung hatte in einer ihren ersten programmatischen Erklaerungen diese Arbeitsbeschaffung als ihr wichtigstes Ziel bezeichnet. Steuergutscheine verschiedenster Art, Arbeitsbeschaffungswechsel, Oeffa-Wechsel dienten diesen Plaenen. Wann und wie und mit welchen Summen diese Arbeitsbeschaffung sich in eine Wiederaufruestung wandelte, blieb selbst allen Deutschen, auch der hohen Beamtenschaft, unbekannt, denn nur ganz wenige Personen in der Politischen Fuehrung, der Wehrmacht und dem Reichsfinanzministerium wussten davon , und da nach 1933 kein Reichs-Etat mehr veroeffentlicht wurde, bestand auch keine Moeglichkeit, sich einen Einblick zu verschaffen.

In den Zeitungen wurde zwar auf die Notwendigkeit einer Aufruestung hingewiesen und erklaer, dass Deutschland nach dem Versailler Vertrag das Recht habe,

H0840 - 0018

wieder aufzuruesten, da die Gegenseite ihrer vertraglichen Verpflichtung, abzusruesten, nicht nachgekommen sei. Im Jahre 1934 hoerte man erstmalig davon, dass juengere Leute zu mehrwoechiger Dienstleistung in der Werhmacht eingezogen worden seien. Die grosse Ueberraschung war das Abkommen zwischen Deutschland und England im Fruehjahr 1935, in dem England einen Wiederaufruestung zur See in begrenztem Rahmen gestattete. Von dem Versailler Vertrag war in diesem Abkommen ueberhaupt keine Rede, sodass man in weiten Kreisen annahm, dass die Alliierten selbst den Versailler Vertrag in dieser Hinsicht als erledigt betrachteten. Von da ab wurde bemerkbar, dass auch zu Lande und in der Luft eine gewisse Aufruestung erfolgte.

Im Jahre 1936 wurde uns im Reichswirtschaftsministerium erstmalig etwas von "Mefo-Wechseln" bekannt. Nachdem mein Mitarbeiter Sperl, damals Reichskommissar bei der Berliner Boerse, und ich uns ueber Art und Zweck der "Mefo-Wechsel" unterrichtet hatten, fragte ich amtlich, d,h. auf einem Bogen der Reichswirtschaftsminister, unterschrieben von mir, ohne zuvor meinen vorgesetzten Minister Schacht gefragt zu haben, schriftlich bei dem Reichsbankdirektorium an, auf Grund welcher gesetzlicher Vorschriften die Reichsbank sich fuer berechtigt halte, diese "Mefo-Wechsel" zu diskontieren. Die Reichsbank antwortete, dass mit dem Reichsfinanzminister besondere Abmachungen getroffen worden seien, und der Reichswirtschaftsminister persoenlich ueber die Angelegenheit unterrichtet sei. Wir fragten weiter an, welcher Art die Verabredung mit dem Reichsfinanzminister seien, worauf die Reichsbank antwortete, dass der Reichsfinanzminister fuer die Bar-Einlösung bei Faelligkeit die Buergschaft uebernommen habe. In einem dritten Schreiben fragte

H0840 - 0019

ich an, ob denn mit dem Reichsfinanzminister eine Vereinvarung ueber einen Hoechstbetrag dieser "Mefo-Wechsel" getroffen worden sei, was das Reichsbankdirektorium in seiner Antwort verneinte. Dieser Briefwechsel befindet sich in den Akten des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsbankdirektoriums.

Herr Sperl und ich haben sodann Herrn Dr. Schacht Vortrag gehalten und mitgeteilt, welche Bedenken wir gegen diese "Mefo-Wechsel" hoetten. Herr Dr. Schacht, der offenen und sachlichen Widerspruch von seiner Beamtenschaft geradezu forderte, gab zu, dass man ueber die Mefo-Wechsel zweierlei Meinung sein koenne; die Juristen des Reichsbankdirektoriums hoetten jedoch die Hereinnahme dieser Wechsel als Handelswechsel fuer zulaessig erklaert. Bei dieser Gelegenheit hoerten wir erstmalig von Herrn Dr. Schacht, dass er Herrn Hitler eine begrenzte Aufruestung zu finanzieren versprochen habe, aehnlich der mit England vereinbarten Aufruestung zur See. Ich erwiderte, dass dann aber auch ein Hoechstbetrag der "Mefo-Wechsel" haette vereinbart werden muessen. Auch Herr Dr. Schacht meinte, dass dies schleunigst nachgeholt werden muesse. Dass die "Mefo-Wechsel" am Ende ihrer Laufzeit vom Reich in bar zu bezahlen seien, stand fuer uns fest und es war uns klar, dass mit der Abdrosselung der Finanzquelle der ganze nationalsozialistische Spuk ueber Nacht verflogen sein wuerde. Herr Dr. Schacht schien ueber diese meine Initiative nicht nur erfreut zu sein, sondern ich fuehlte mich von Herrn Dr. Schacht geradezu beauftragt, weiterhin auf Limitierung der "Mefo-Wechsel" hinzuarbeiten, insbesondereauch im Reichsbankdirektorium, in das ich bald darauf eintrat.

Das Reichsbankdirektorium war ein Gremium, in dem Beschluesse mit Mehrheit gefasst wurden. Bei

H0840 - 0020

Stimmengleichheit gab die Stimme des Praesidenten den Ausschlag. Im Jahre 1937 oder 1938 wurde in Verhandlungen mit dem Reichsfinanzminister erzielt, dass der Betrag von 12 Milliarden Reichsmark nicht ueberschritten werden solle, der damals gerade erreicht war. Mit diesem Betrag war Deutschland, wie aus den Aussagen von Herrn Generaloberst Halder hervorgeht, bis zur Tschechenkrise die Aufstellung einer begrenzten Wehrmacht ermoeglicht worden.

Dass mit dieser begrenzten Aufruestung kein Krieg unternommen werden koenne, war jedem von uns so klar, dass vor der Tschechenkrise niemand glaubte, Hitler koenne es zu einem Krieg treiben. Erst in der Tschechenkrise stieg dieser Verdacht auf und erregte Herrn Schacht auf das Aeusserste, da er einen Krieg fuer ein Verbrechen hielt.

Das Reichsbankdirektorium unternahm sofort das, was in seiner Macht lag, indem es versuchte, der nationalsozialistischen Regierung die Finanzquelle zu verschliessen. Es ersuchte den Reichsfinanzminister, sich jetzt bereits d.h. im Herbst 1938 auf die bare Zahlung der ersten "Mefo" Faelligkeiten im ersten Quartal 1939 einzurichten. Diese Faelligkeiten beliefen sich auf 2,5 bis 3 Milliarden Reichsmark. Waere bar bezahlt worden, so haetten Hitler die Gelder fuer eine Kriegfuehrung gefehlt. Der Reichsfinanzminister antwortete, dass er angesichts der an ihn gestellten Anforderungen nicht bar bezahlen, sondern dafuer Reichsschuldverschreibungen geben wuerde. Das war nicht nur ein Bruch gegebener Versprechungen, sondern die Reichsbank wurde dadurch in eine unmoegliche Lage gebracht, denn was sollte mit dem jeden 1o. Tag veroeffentlichten Reichsbankausweis geschehen, in den hoechstens 4oo Millionen Reichsmark Kreditnan das Reich erscheinen durften, waehrend

H0840 - 0021

durch die Weigerung des Reichsfinanzministers die "Mefo-Wechsel" aus Handelswechseln zu Reichsschuldverschreibungen wurden? Im Reichsbankdirektorium war man sich ueber die Bedeutung dieser Frage voellig klar.

In einer Sitzung des Reichsbankderektoriums stellte ich nach vorheriger Absprache mit Herrn Dr. Schacht den Antrag, im Hinblick auf die Weigerung des Reichsfinanzministers bereits im naechsten Ausweis die "Mefo-Wechsel" als Reichspapier auszuweisen. Diese Auffassung fand die Zustimmung von Herrn Dr. Schacht, die Mehrheit des Reichsbankdirektoriums war der Meinung, dass es fuer einen solchen Eclat noch zu frueh sei, denn noch habe man Wechsel im Portofeuille.

Das Reichsbankdirektorium beschloss, an Hitler eine Eingabe zu richten und darin seine Stellungnahme gegen die Politik des dritten Reiches darzulegen.

Ueber die weiteren Vorgaenge und die endgueltige Fassung der Eingabe bin ich nicht unterrichtet, da ich Ende 1938 aus dem Reichsbankdirektorium ausgeschieden bin.

Vorgelesen vom Notar, von dem Beteiligten genehmigt und eigenhaendig unterschrieben.

Dr. Otto S c h n i e w i n d
LS Dr. N o b i s , Notar

Vorstehende, mit der Urschrift uebereinstimmende Ausfertigung wird hiermit

Herrn Dr. Otto S c h n i e w i n d , Bankier und kgl. schwedischer Generalkonsul in
Muenchen Solln, Allescherstr. 16

als Beteiligten auf Ansuchen erteilt.
Muenchen, den achtzehnten Maerz neunzehnhundertsechsundvierzig.

Der Notar,
gez. Dr. Nobis
(Dr. Hans N o b i s)

(LS)

Schacht Exhibit No. 34

Hierdurch bescheinige ich, dass die vorstehende notariell beurkundete eidliche Aussage des Generalkonsul Dr. Otto Schniewind vom 18. Maerz 1946 eine wortgetreue Wiedergabe der Originalfassung ist.
Nuernberg, den 25. Maerz 1946.

Dr. jur. Herbert Kraus
Professor der Rechte.

H0840 - 0023

Beeidigte notariell beglaubigte Zeugenaussage des Dr. Franz Reuter vom 6. Februar 1946.

H0840-0024

Schacht Exhibit Nr. 35

Beeidigte notariell beglaubigte Zeugenaussage

des Dr. Franz Reuter vom 6. Februar 1946.

Dr. Franz Reuter

Berlin-Grunewald, den 6.2.46
Orberstr. 27

Herrn Justizrat

Dr. D i x.

Berlin-Schmargendorf.
Berkaerstr. 30.

Sehr geehrter Herr Dix,

Sie haben mir zu meinem lebhaften Bedauern mitgeteilt, dass das Nuernberger Gericht meine Ladung als Zeuge nur Entlastung von Herrn Dr. Schacht abgelehnt habe, weil bereits zu denselben Thema, fuer die ich vorgeschlagen war, Zeugen bewilligt seien. Ich glaube aber, auf Grund einer besonders genauen Kenntnis der Materie und Persoenlichkeit verschiedene Aussagen machen zu koennen, die ebensowohl fuer die Verteidigung wie fuer das Gericht von Wert sein duerften. Ich gebe die folgenden Erklaerungen

an Eidesstatt

ab.

Ich habe Dr. Schacht im Jahre 1925 in meiner Eigenschaft als Mitglied der Berliner- Handels- und Wirtschaftsredaktion der Koelnischen Zeitung kennengelernt. Aus dieser journalistisichen Taetigkeit entwickelte sich bald ein Vertrauensverhaeltnis. Die von mir mit herausgegebene

H0840 - 0025

Schacht Exhibit Nr. 35

wirtschaftspolitische Zeitschrift "Der Deutsche Volkswirt" hatte sich vor allem den Kampf fuer die wirtschaftliche Vernunft zum Ziele gemacht und fand darum die besondere Unterstuetzung Schachts, wie sie umgekehrt ihm in seinem schweren Kampf gegen Unsinn, Illegalitaet und Rechtlosigkeit zu helfen suchte. Ich habe meine eigene schriftstellerische Mitarbeit an der Zeitschrift eingestellt, als ich im Jahre 1936 fuer eine Verstaendigung mit Russland von wirtschaftlichen Felde her eingetreten und deswegen in meiner Zeitschrift wie in meiner Person schwersten Bedrohungen von oberster Stelle ausgesetzt war. Zweimal, Ende 1933 im R.Kittler-Verlag in Berlin und Ende 1936 bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart, habe ich eine Biographie Dr. Schachts veroeffentlicht. Ausser einer sachlichen Darstellung seines Lebens und Wirkens diente sie dem Zwecke, ihm gegen seine Angreifer abschirmen zu helfen. Sie ist daher von vornherein nicht mit den Masstaeben einer rein objektiven Geschichtsforschung zu messen, sondern es waren Verteidigungsgesichtspunkte aus der jeweiligen Zeitlage heraus zu beruecksichtigen. Auch nach dem Ende meiner schriftstellerische Taetigkeit und nach dem Ausscheiden Schachts aus seinen Aemtern habe ich laufend mit ihm in persoenlicher Verbindung gestanden. Zum letzten Male sind wir uns in den Gestapo-Kellern der Prinz-Albrecht-Strasse begegnet, beide als Gefangene.

In meinen verschiedentlich geschilderten Eigenschaften habe ich seit 1925 zahlreiche Unterhaltungen mit Herrn Dr. Schacht sowohl im Beisein anderer wie unter vier Augen gehabt, die weitgehend vertraulicher Natur waren. Auf ihnen in erster Linie beruhen meine Aussagen.

H0840 - 0026

Schacht Exhibit Nr. 35

1.

Die Grundlinie Schachts gegenueber dem Auslande ist immer internationale Zusammenarbeit und Verstaendigung gewesen, und zwar in erster Linie vom wirtschaftlichen Felde her. Allerdings war er stets bestrebt, mit seinen reichen Gaben dabei fuer Deutschland moeglichst viel herauszuholen. Aber alle Einstellung auf Selbsthilfe erfolgte aus dem Gedanken heraus, untragbare Forderungen abzulehnen und den Partner fuer eine Verstaendigung auf hoeherer Basis zu gewinnen. Nicht bloss privat, sondern auch oeffentlich anerkannte er, z.B. 1933 und 1936 in der Rede zum Jubilaeum der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft die grosse Kulturgesellschaft Europas und darueber hinaus des Westens. Nie hat er persoenlich den Zug des Feindlichen gegen andere Nationalitaeten gehabt.

a) Die Zusammenarbeit mit den auslaendischen Notenbanken war ihm innerstes Beduerfnis.

b) So schmerzhaft der Prozess der Kuerzung des Transfers der Tilgungs-und Zinsraten der deutschen Auslandsverpflichtungen fuer den einzelnen Betroffenen gewesen sein mag, Schacht hat ihn mit bestem Gewissen vorgenommen aus der Auffassung heraus, dass das Ausland sich im Waronannahmeverzug befinde, Glaeubigergegen Handelsinteressen stehe und eine Sanierung der deutschen Schuldverhaeltnisse ebenso sehr im Interesse der fremden wie der deutschen Wirtschaft liege. Immer wieder hat er Fuehlung mit Vertretern der Auslandsglaeubiger gesucht und um ihre besseren Vorschlaege gebeten. Seine Grundeinstellung erhellt aus folgenden Saetzen seiner Koenigsberger Rede vom 18. August 1935:

H0840 - 0027

Schacht Exhibit Nr. 35

"Wir wollen nicht vergessen, dass unsere Auslandsglaeubiger ja nicht die Regierungen sind, sondern tausende einzelner Buerger des Landes, die ihre Ersparnisse uns geliehen haben. Und wir wollen es besonders nicht vergessen, dass sich darunter zahlreiche deutschfreundliche Leute befinden, die des guten Glaubens sind, uns mit diesen Anleihen zu helfen."

2.

Die Schachtsche Schulden politik hat praktisch zur Foerderung des Aussenhandels beigetragen. Diese Seite des sog. Neuen Plans ist mindestens so wichtig wie die Einfuhrkontrolle. Er ist nur der Grundauffassung treu geblieben, mit der er gross geworden ist, wenn er im April 1935 in Bezug auf die Weltwirtschaft sagt: "Es wird erst dann aufwaerts gehen, wenn die alte Wahrheit zu Ehren kommt: Je besser es meinen Kunden geht, desto besser geht es auch mir:" Er ist in allen diesen Jahren der grosse Weltkaufmann, der an die weltpolitischen Zusammenhaenge denkt.

a) Entsprechend dieser Einstellung behandelt er die kurzfristigen Auslandskredite wegen ihrer Bedeutung fuer die Aufrechterhaltung des Handels mit dem Auslande schonender als die langfristigen Anleihen.

b) Tauschvertraege hat er nie als eine ideale Loesung des Aussenhandelsproblems empfunden, aber spaetestens seit dem Scheitern der Weltwirtschaftskonferenz 1933 haben sich alle Staaten mehr und mehr einer Politik zugewandt, die in dieser Richtung lief. Sie hat auf die Dauer sogar nicht bekannten Erhoehungen des beiderseitigen Aussenhandelsvolumens gefuehrt, vor allem, aber nicht ausschliesslich, in Suedosteuropa.

H0840 - 0028

Schacht Exhibit Nr. 35

3.

a) Nach der Verkuendigung des Vierjahresplanes hat Schacht zweimal in der Oeffentlichkeit dringend Kolonien fuer Deutschland gefordert, naemlich in seinem Frankfurter Vortrag vom 9. Dezember 1936 und einige Tage spaeter in der Zeitschrift "Foreign Affairs". Sein Grundgedanke ist der, dass nur so eine befriedigende Regelung der Rohstofflage Deutschlands moeglich sei, weil die Welt ihm nicht genuegend Ware zur Bezahlung abkauft.

b) Ich habe bei Schacht nie das geringste Interesse fuer raeumliche Eroberungen im Osten gefunden. Nicht lange Zeit nach dem Uebergang der Reichsregierung an Hitler und wiederholt 1933 und in den folgenden Jahren habe ich aus eigener, ernster Besorgnis ueber die Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen, sowie auf Anregung des mir befreundeten Pressorats der Berliner Sowjetbotschaft Winogradow Schacht dringend gebeten, seinen Einfluss bei Hitler im Sinne eines guten Verhaeltnisses zwischen beiden Laendern einzusetzen. Schacht erwiderte mir, es werde sich alles normal entwickeln, wenn sich Russland nicht in die innerpolitischen Angelegenheiten Deutschlands einmische. Von Kriegsabsichten unsererseits war nie auch nur im geringsten die Rede. Als Wirtschaftsminister sorgte Schacht fuer bessere wirtschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und Russland.

H0840 - 0029

Schacht Exhibit Nr. 35

c) Im August 1936 verhandelte Schacht in Paris mit dem franzoesischen Regierungschef u.a. ueber die Moeglichkeit einer aussenpolitischen Verstaendigung mit dem Westen und damit zusammenhaengend ueber die Anerkennung der deutschen Kolonialwuensche. Als Ergebnis einer mehrstuendigen Unterhaltung, die ich kurz nach seiner Rueckkehr unter vier Augen mit ihm hatte, ist mir folgendes im Gedaechtnis geblieben: Das Ausland, insbesondere England, war zu einem gewissen Entgegenkommen bereit. Schacht hat versucht, Hitler fuer eine Verstaendigung auf der vorgefundenen Basis zu gewinnen, nicht zuletzt, um ihn von aussenpolitischen Abenteuern abzuhalten, Es ist ihm nicht gelungen. Mir ist damals blitzartig der scharfe aussenpolitische Gegensatz Schacht-Hitler klar geworden.

4.

a) Dass die Devisenkontrolle der Aufrechterhaltung der notwendigsten Imports dienen sollte, ist evident.

b) Ueber die dazu im Gegensatz stehenden Devisenschiebungen der Partei haben wir oefters gesprochen, und Schacht hat mir von seinen Massnahmen dagegen berichtet.

c) In den kritischen Tagen, die der entgueltigen Abgabe der Devisenkontrolle an Goering im April 1936 vorangingen, fuhr ich, von Anfang bis Ende natuerlich durch die Gestapo bespitzelt, auf Anregung und mit Informationen von besonderen Stellen zu Schacht nach Badenweiler, um ihn zu warnen und kehrte mit ihm zusammen nach Berlin zu-

H0840 - 0030

rueck. Waehrend meines Aufenthaltes in Badenweiler brachte die Frankfurter Zeitung eine Notiz, aus der hervorging, dass die Angelegenheit zu Ungunsten Schachts entschieden war. Aber sein Gegensatz zum Regime war damals bereits so gross geworden, dass er diese Tatsache, wenn auch natuerlich nicht mit hundertprozentiger Freude, hinzunehmen geneigt war.

5.

In den anlaesslich der Wahlen vom 31. Juli 1932 verfassten" Grundsaetzen deutscher Wirtschaftspolitik", die eine Darstellun der ewigen Wahrheiten des Wirtschaftens eines Volkes fuer sich und im Rahmen der Welt herauszuarbeiten sich zum Ziele gesetzt haben, lehnt Schacht die Autarkie als dauernden Idealzustand ausdruecklich ab, billigt aber die Beschreitung autarkischer Wege zwecks Verteidigung gegen uebertriebenen Protektionismus und Belehrung anderer Laender darueber, dass Deutschland in der Konsumkraft eines aufs hoechste kuturelle Beduerfnisse eingestellten Siebzigmillionen-Volkes eine grosse Macht besitze, mit der sie sich verstaendigen muessten. Er hat seinerseits vor der Verkoundigung des Vierjahresplanes die Erweiterung der heimischen Rohstoffbasis als einen neben anderen Auswe en aus den deutschen Versorgungsschwierigkeiten betrachtet und entsprechend als Wirtschaftsminister gehandelt, aber stets in gewissen Grenzen.

6.

Schacht hat die Aufruestung begruesst und durch seine Finanz- und Wirtschaftspolitik in den ersten Jahren massgebend mit ermoeglicht. Seine Grundauffassung dabei war, dass Deutschland dadurch an politischem Gewicht im Kreise der Maechte gewinnen un die Loesung

H0840 - 0031

Schacht Exhibit Nr. 35

der wirtschaftlichen Probleme, die ihm am Herzen lag, auf diese Weise erleichtert werden sollte. Seine Einstellung dabei war also politisch, militaerisch jedoch rein defensiv. Nicht bloss in Deutschland z.B. wurde ja damals vielfach mit der Moeglichkeit einer russischen Offensive gerechnet, wenn ich auch selbst diese Erwartung nicht geteilt habe. Niemals jedenfalls in den zahllosen Gespraechen, die i ch in diesen Jahren mit Schacht gehabt habe, war auch nur eine Andeutung daruebor, dass die Aufruestung der Auftakt zu eine n Angriffskrieg sein sollte. Am liebsten haette er eine allgemeine Herabsetzung der Ruestungen eingehandelt. Schacht glaubte zu sehr an den modernen wirtschaftlichen Fortschritt, um sich vom Kriege etwas zu versprechen, und aus derselben Auffassung heraus rechnete er damit, dass die Welt schliesslich zur Vernunft kommen werde.

Schon aus dieser Gesamteinstellung heraus war Schacht Gegner einer uebertriebenen Aufruestung. Dazu kam, dass er, der finanziell und rohstoffmaessig durch seine im In-und Auslande viel bewunderte erfindungsreiche, geschickte und konsequente Politik die Aufruestung in einem nach den normalen Begriffen ungewoehnlich schnellen Tempo ermoeglicht hatte, gerade deshalb auch die Grenzen sah, die ihr vom vernuenftige wirtschaftlichen Vernunft war er gekommen, uns es war sein Ehrgeiz, sich dessen Ruf zu erhalten. Darum hat er immer wieder von seinem fachlichen Felde her versucht, die Uebertreibung der Aufruestung und anderen Wahnsinn abzubremsen. Aus dieser Einstellung heraus wurden seit 1936 die Gespraeche immer haeufiger, in denen er von seinem Wunsch und seiner Absicht sprach, aus seinen Aemtern herauszukommen.

H0840 - 0032

Schacht Exhibit Nr. 35

1) Am 18. Januar 1939 war er abends als Gast in meinem Hause. Wir sprachen unter vier Augen ueber die in groesste Naehe gerueckte Moeglichkeit seiner Entlastung als Reichsbank - praesident - Er empfand bei dem Gedanken nur volle Befriedigung. 36 Stunden spaeter war sie Tatsache.

7.

Schacht war innerlich laengst ein Gegner des Krieges als Methode zur Entscheidung internationaler Meinungsverschiedenheiten. In einem am Rande des ersten Krieges fuer seine Famili verfassten handgeschriebenen Tagebuch aeusserte er sich in hoechst kritischer und geringschaetziger Weise ueber den Militarismus und seine Traeger. Diese Aeusserungen sind direkt als pazifistisch zu bezeichnen. Das Buch ist in meiner Wohnung in Babelsberg geblieben, die ich seit meiner im Sommer 1944 erfolgten Verhaftung infolge Beschlagnahme durch die Besatzungsmacht nicht mehr betreten konnte.

Ganz im Sinne dieser Auffassung wuenscht er im Vorwort zu seinem Buche ueber die Stabilisierung der Mark, dass diese Schrift insbesondere auch zur Befestigung des internationalen gegenseitigen Vertrauens und zu der Entschlossenheit beitragen moege, in Zukunft politische Katastrophen durch internationale Geistes - und Wirtschaftsgemeinschaft und gegenseitigen guten Willen zu verhueten. Am 31. Oktober 1924 bezeichnet er als den geistigen Inhalt der Zusammenarbeit, die im Dawes-Plan ihren Ausdruck gefunden habe, die Ersetzung der alten Methode von Diplomatie und Krieg durch eine neue Methode, die versuche, die Schwierigkeiten des menschlichen Zusammenlebens zu loesen.

H0840 – 0033

Schacht Exhibit Nr. 36

8.

Waehrend der langen Jahre des Krieges habe ich Schacht immer wieder gesehen und bei jeden Besuch unter vier Augen mit ihm zu sprechen Gelegenheit gehabt. Einen grossen Teil des Inhalt unserer Gespraeche machte selbstverstaendlich die Eroerterung der Kriegslage aus. Im grossen waren wir n icht bloss in der Vorurteilung der schweren sachlichen Fehler, sondern auch der Verbrechen, die begangen wurden, soweit sie zu seiner Kenntnis gelangt waren einig.

In enger Verbindung mit Dr, Goerdeler, Minister Popitz, General Thomas, Botschafter a.D. von Hassell. Staatssekretaer a.D. Planck, dem Gewerkschaftsfuehrer Kaiser u.a. war ich seit 1939 an den Bestrebungen beteiligt, durch Verhaftung oder Attentat Hitler zu beseitigen und ein Regime der Gerechtigkei des Anstandes und der Vernunft mit der Aufgabe, baldigsten Friedenschlusses an seine Stelle zu setzen, und gut unterricht Ich habe Dr. Schacht meinerseits laufend ueber alles berichte und fand ihn seinerseits stets bestinformiert und aufs hoechste interessiert. Oft habe ich im Auftrage vor allen Goerdele und Popitz' mit ihm gesprochen. Schon ziemlich fruch aeusserte er sich mit vollem Recht skeptisch ueber die Handlungsbereitschaft der Generaele. Die Versuche, Himmler voruebergehend einzuspannen, ueber die ich im Auftrage von Popitz seine Meinung einholte, lehnte er ab, weil man zu den "Schwarzen" niemals auch nur das geringste Vertrauen haben koenne. Er hat auch darin Recht behalten. Im uebrigen verlangte er mi demselben Recht aeusserste Vorsicht. Deshalb u.a., weil es Goerdeler nach seiner Meinung daran fehlen liess, hat er sich von ihm distanziert, nachdem die beiden Maenner in den ersten Jahren des Krie-

H0840 - 0034

ges oefter zusammengewesen waren und Schacht Goerdeler Material sowie seine Sekretaerin zur Verfuegung gestellt hatte In den hinterlasenen, bisher nicht veroeffentlichten Papieren Goerdelers, die er im Gefaengnis in der Prinz-Albrecht-Strass niedergeschrieben hat, befindet sich folgendes Urteil ueber Schacht: " Er traegt die Verantwortung fuer die nationalsozialistische Schuldenpolitik bis Anfang 1939. Aber das aendert nichts an der Tatsache, dass er das Geld-, Wachrungs- und Bankwesen vollkommen mit kounstlerischer Virtuositaet beherrscht, die Gesetze der Wirtschaft kennt, ein tapferer charaktervoller Mann ist, einer der faehigsten Koepfe und besten Patrioten, ueber die Deutschland seit Bismarck verfuegt hat. Gott gebe, dass er am Leben bleibt. Richtet dann mit ihm ueber Ehrgeiz, ueber die falsche Wahl, die er getroffen hat, als er in Harzburg 1931 Bruening angriff und sich zu Hitler bekannte. Richtet nicht, duf dass Ihr nicht gerichtet werdet. Schacht hat sich, als ich im Fruehjahr 1939 wegen angeblicher Aeusserungen in England angezeigt, in einem schweren Untersuchungsverfahren stand, tapfer unterstuetzt. Ich bin ihm dafuer zu grossem Dank verpflichtet. Er hat tapfer gegen die Entartung der Partei gekaempft und viel Anfeindungen in Kauf genommen. Er ist der einzige Minister, der Hitler, wenn auch sehr spaet, seine Meinung gesagt hat."

Ich habe Schacht zum letzten Mal in der Freiheit gesehen, als ich den 10. Mai 1944 auf seinem Gute in Guehlen verbrachte. Auf stundenlangen Spaziergaengen zu zweien haben wir die ganze Situation der auf den Sturz Hitlers bedachten Aktion nach allen Richtungen hin eroertert. Das naechste Mal haben wir uns im Gestapo-Gefaengnis der Prinz-Albrecht-Strasse wiedergesehen.

H0840 - 0035

Schacht Exhibit Nr. 35

Ich fasse mein auf intimer Kenntnis der Persoenlichkeit Schacht, und seines Wirkens beruhendes Urteil zu der gegen ihn erhobenen Anklage folgendermassen zusammen:

Schacht hat sich zu Beginn der dreissiger Jahre Hitlerangeschlossen und ihm geholfen, zur Herrschaft zu kommen, weil er nach den Fehlern der Weimarer Republik glaubte, dass Hitler und der Nationalsozialismus im Stande sein wuerden, Deutschland wirtschaftlich, innen- und aussenpolitisch auf einen besseren W zu fuehren, vor allem zunaechst das unvorstellbare Elend der Massenarbeitslosigkeit zu beseitigen. Selbstverstaendlich hat er dabei auch, wie jeder Mensch mit solchen Gaben, die Befriedigung seines Ehrgeizes gesucht. Aber sie ist vor allem dem aelter und weiser gewordenen Manne nicht die oberste Triebfeder seines Handelns gewesen. Schacht war der im In- und Asulande am staerksten anerkannte Exponent der deutschen Wirtschaftspolitik vor 1933, gleichgueltig, ob mit oder ohne Amt. Als solcher glaubte er, sein Werk unter allen Umstaenden weiterfuehren zu muessen. Er war leidenschaftlicher Fachmann auf dem Gebiet von Waehrung, Finanzen und Aussenwirtschaft und lebte in erster Linie im Fachlichen. Menschenkenntnis war nicht seine staerkste Seite. Das ist eine der entscheidenden Ursachen dafuer, dass er sich in Hitler getaeuscht hat.

Soweit man eine Persoenlichkeit wie ihn ueberhaupt typisieren kann, ist er seinem ganzen Wesen nach ein deutscher Protestant. Er hat in seinem Leben hie etwas mehr verurteilt als ein Handelr Gegen das eigene Gewissen. Aufs staerkste hat er innerlich immer alle Recht-

H0840 - 0036

losigkeit, alle blosse Gewalt abgelehnt. Am 9. November 1918 hat er seine Auffassung mit den Versen formuliert:" Gewalt nicht noch gold formen die Welt, geistige Kraft und sittliches Handeln vermoegen Welten z u wandeln." Das Stigma des Freimaurers hat ihm immer angehaftet, aber nicht bloss aeusserlich, sondern als Teil seines Wesens. Dass er im tiefsten kein Nationalsozialist war, geht auch daraus hervor, dass er gar kein Organ fuer dessen Schlworte hatte, wie seine Reden beweisen. Oft wusste er garnicht, warum und welcher Aeusserung wegen er angegriffen wurde. Er lehnes direkt ab, sich das nazistische Vokabularium anzueignen. Aus seiner ganzen Anschauung heraus musste er schon frueh in Konflikt mit den Methoden der Gewaltanwendung und Rechtsbeugung geraten, die seit 1934 immer mehr zum Charakteristikum des Nationalsozialismus wurden. Die ersten Vorfaelle versuchte er etwa damit zu erklaeren, dass Hitler sich noch nicht richtig in seine Rolle als Regierungschef hineingefunden habe, sondern noch die Eierschalen der Opposition an ihm klebten. Aber damit war es vorbei, als der 30.Juni 1934 ueber die Buehne gegangen war. Bereits zwei Tage spaeter erhob er in einem Gespraech unter vier Augen die schaerfste Anklage gegen das Verfahren, hunderte Menschen, was sie auch getan haben mochten, ohne ordentlichen Rechtsweg zum Tode zu bringen, und kritisierte aufs heftigste die Handlungsweise des "christlichen," ehemals deutschnationalen Justizministers Guertner, das Geschehene nachtraeglich zu legalisieren. Von diesen Tagen an datiert der Beginn der inneren Opposition Schachts gegen den Nationalsozialismus. Dass er dann noch einige Zeit versucht hat, to make the best of it, dass er doch noch die Hoffnung gehabt hat, der ueberlegene Geist und die bessere Moral des Teils des deutschen Volkes, den er fuehrend mitrepraesntierte, werde sich gegenueber Hitler

H0840 - 0037

Schacht Exhibit Nr. 35

durchsetzen, ist heute objektiv als Irrtum erwiesen. Es ist der Irrtum des Liberalen, der gerade nach dem 30.Juni 1934 auf einen Umschwung hoffte, eine Opposition, sei es aus der Wirtschaft oder der Wehrmacht, besonders als Gegengewicht zur SS, die von diesem Zeitpunkt an ihre Herrschaft ueber die Part die Regierung und das deutsche Volk anzutreten begann. Wie damals erinnere ich mich noch heute der tiefen sittlichen Empoerung die aus Schachts Worten sprach, als wir uns ueber die schaendliche Abhalfterung des Generaloberster Fritsch beim Ausscheiden Blombergs unterhielten. Schacht konnte einfach nicht begreifen, dass dieser oder ein anderer Offizier Hitler nicht einfach ueber den Haufen geschossen hat. Damals hat seine Hoffnung auf die Wehrmacht als Gegengewicht zur SS den ersten entscheidenden Schlag bekommen. Aber auch damals konnte er subjektiv nicht damit rechnen, dass die fuehrenden Schichten wie die Massen des deutschen Volkes den "Fuehrer " auf dem Wege des Wahnsinns und des Verbrechens auch nur annaehernd so weit folgen wuerden, wie es geschehen ist, und dass insbesondere auch das Ausland seinerseits so lange zusehen wuerde. Hiermit erklaere ich, dass ich diese Aeusserungen an Eides-statt abgebe. Ich weiss, dass sie dem Internationalen Militaergerichtshof in Nuernberg als solche eingereicht werden sollen.

gez. Dr. Franz Reuter.

Stempel.

Die vorstehende Unterschrift des Herrn Dr. Franz Reuter, Berlin-Grunewald, Orberstr. 27, beglaubige ich hiermit.

Nr. 16 Jahr 1946 der Urkundenrolle
Berlin, den 15. Februar 1946

gez. Dr. Rosener
Notar.

Kostenrechnung
Geschaeftswert: 3000.--RM
Gebuehr Paragr. 144,26.39 HKO. 4.--RM
Umsatzsteuer -. 08"
4.08 RM

gez. Dr.Rosener
Notar.

H0840 - 0038

Schacht Exhibit Nr. 35

Hierdurch bescheinige ich, dass das auf vorstehenden Seiten wiedergegebene Schriftstueck eine wortgetreue Abschrift der beeidigten notariell beglaubigten Zeugenaussage des Dr. Franz Reuter vom 6. Februar 1946 ist.

Nuernberg, den 10. Maerz 1946.

Dr. jur. Herbert Kraus.
Professor der Rechte.

H0840 - 0039

Schacht Exhibit No.36

Notariell beurkundete eidliche
Aussage des Oberregierungsrates
Dr. Hilger van Scherpenberg
vom 14. Februar 1946.

H0840 - 0040

Schacht Exhibit No.36

Notariell beurkundete eidliche Aussage des
Oberregierungsrates Dr. Hilger van Scherpenberg
vom 14. Februar 1946.

A u s f e r t i g u n g
URNC 645.

Versicherung an Eidesstatt.

Heute, den vierzehnten Februar
neunzehnhundertsechsundvierzig
14. Februar 1946
erschien vor mir, Dr. Hand N o b i s, Notar zu Muenchen, an meiner derzeitigen Geschaeftsstelle Kaufingerstrasse 29/II in Muenchen
- Notariat Muenchen XIV - :
Herr Hilger van S c h e r p e n b e r g,
Oberregierungsrat im Bayer. Wirtschaftsministerium, wohnhaft in Muenchen, Wolfratshauserstrasse 28,
ueber dessen Persoenlichkeit ich mir Gewissheit verschaffte durch Einsichtnahme seines mir von ihm vorgelegten, auf seinen Namen lautenden Wehrpasses mit Lichtbild, ausgestellt vom Bezirkskommando Berlin-Zehlendorf am 30.4.1940 unter No. Berlin IX 2/99/3/5.
Da er angab, eine Versicherung an Eidesstatt abgeben zu wollen, habe ich ihn auf die Bedeutung einer solchen Versicherung namentlich in strafrechtlicher Beziehung aufmerksam gemacht.
Sodann erklaerte Herr Hilger van Scherpenberg zur Beurkundung:

H0840 - 0041

Schacht Exhibit No.36

I.

Dr. S c h a c h t war, wie ich in ungezaehlten Gespraechen feststellen konnte, immer ein ueberzeugter Kriegsgegner. Er war ueberzeugt, dass es kein aussenpolitisches Problem gab, das nicht mit Geduld und Geschick auf dem Verhandlungswege geloest werden koenne.

In den ersten Jahren der Naziherrschaft, insbesondere 1934 und 35 sprach ich ihn mehrfach auf die Befuerchtungen an, die in England gehegt wurden, dass die in Deutschland durchgefuehrte Aufruestung zum Kriege fuehren koennte. Er bestritt diese Auffassung aufs nachdrucklichste und legte dar, dass gerade die einseitige Abruestung Deutschlands eine Kriegsgefahr bedeute, wie das deutlich gelegentlich des Ruhrkonfliktes zum Ausdruck gekommen sei. Er halte eine Aufruestung in gewissen Grenzen fuer das einzige Mittel, das gestoerte Gleichgewicht wieder herzustellen und die anderen europaeischen Maechte zu einer Teilnahme an einer Ruestungsbeschraenkung, der sie sich im Wider zum Versailler Vertrag entzogen hatten, zu veranlassen.

Etwa im Jahre 1937 oder 1938 aeusserte Dr. Schacht mir hegenueber, dass nach seiner Auffassung das erforderliche Mass der deutschen Ruestungen nunmehr erreicht sei. Er sehe sich daher nicht mehr im Stande, weitere Ruestungen auf dem Kreditwege zu finanzieren. Nachdem durch die Kreditpolitik der Reichsbank die Vollbeschaeftigung der deutschen Wirtschaft herbeigefuehrt sei, wuerde jede Erweiterung des Kreditvolumens inflationostische Auswirkungen haben. Wenn trotzdem die Ruestungen mit den bisherigen Finanzierungsmitteln noch erweitert wuerden, so sei das nur zu erklaeren, wenn von den massgeblichen Maennern ein Krieg in absehbarer Zeit ins Auge gefasst werde. Das wolle er mit allen Mitteln verhindern, und daher lehne er es ab, weitere Kreditmittel zur Verfuegung zu stellen.

H0840 - 0042

Schacht Exhibit No.36

Eine Bestaetigung dafuer, dass diese seine Auffassung auch von Hitler verstanden worden sei, erblickte Dr. Schacht immer in dem Passus seines Entlassungsschreibens, worin ausdruecklich nur seiner Mitwirkung bei der"ersten Phase der Aufruestung"gedacht wird.
Im Winter 1938 war der Gegensatz so akut geworden, dass, wie mir Herr Schacht damals unter dem Siegel strenger Verschwiegenheit erzaehlte, er im Auftrag der Partei ermordet werden sollte. Er sei jedoch von einem Freund gewarnt worden und dadurch dem Anschlag entgangen. Spaeter erzaehlte er mir, dass der Mord durch Herrn von dem Bach-Zelewsky ausgefuehrt werden sollte.

II.

Dr. Schacht vertrat immer die Auffassung, dass eine Wiederbetaetigung Deutschlands an der Kolonialpolitik von groesster Bedeutung fuer die Erhaltung des Friedens sein wuerde. Er dachte dabei aber weniger an die Rueckgabe der alten Kolonien, als vielmehr an eine Ueberlassung eines, wenn auch verhaeltnismaessig kleinen kolonialen Gebietes an Deutschland, evtl. pachtweise an eine deutsche Chartered Company. Er stuetzte diese Auffassung auf die Ueberzeugung, dass eine Loesung der Kolonialfrage auf dem Verhandlungswege sich sehr viel leichter wuerde erreichen lassen als eine Verwirklichung etwaiger europaeischer Wuensche a la Hitler. Er machte daher wiederholte Versuche, Herrn Hitler in dieser Richtung zu beeinflussen und glaubte diesem Ziele schon nahe zu sein, als er von ihm die Ermaechtigung erhielt, in diesem Sinne Besprechungen mit der franzoesischen und englischen Regierung zu fuehren. Als diese Verhandlungen zunaechst am englischen Widerstand gescheitert waren, war er naturgemaess enttaeuscht, blieb aber ueberzeugt, dass England frueher oder spaeter zu einer Aenderung seiner Einstellung kommen und auf dem Verhandlungswege eine Befriedigung deutscher Kolonialwuensche zugestehen wuerde.

H0840 - 0043

Schacht Exhibit No.36

III.

Als Dr. Schacht etwa Anfang 1938 den Eindruck gewonnen hatte, dass Hitler moeglicherweise auf Krieg ansteuerte, aeusserte er sich mehrfach in Gespraechen zu mir, dass er jetzt nunmehr die Beseitigung Hitlers fuer die einzige Rettungsmoeglichkeit halte. Allerdings dachte er skeptisch ueber die Moeglichkeit, die Armee fuer eine solche Aktion einzusetzen, da er die Mehrzahl der Generale als charakterlose Karrieristen ansah, die durch die sich ihnen bietenden Berufsaussichten um jeden Verstand gebracht seien. Ob die wenigen Ausnahmen davon wie Beck, Witzleben Falkenhausen u.a. gegen diese Stroemung aufkommen koennten, erschien ihm zweifelhaft.

Ueber seine konkreten Plaene und Betaetigung in dieser Richtung war er mir gegenueber immer mehr zurueckhaltend, weil er, wie er mir einmal ausdruecklich sagte, mich und meine Familie nicht unnoetig gefaehrden wollte. Trotzdem erfuhr ich bei mehreren Anlaessen einiges hierueber. So erzaehlte mir einmal Herr G i s e v i u s im August oder September 1938, dass geplant sei, Hitler mittels eines Wehrmachtsputsches zu beseitigen. Ich teilte dies Dr.Schacht mit, der mir dies mit dem Bemerken bestaetigte, er habe diesen Plan mit General von Witzleben besprochen gehabt, leider sei die Unternehmung jedoch durch das Verzagen der Wehrmachtsgeneralitaet gescheitert.

Am Tage vor dem Ueberfall auf Polen war ich mit Herrn Gisevius zusammen bei Dr.Schacht. Wir besprachen, ob es noch eine Moeglichkeit zur Verhinderung des Unheils gaebe. Um weitere Informationen zu gewinnen, begaben wir uns gemeinsam zu Oberst Oster und gelangten dort auf Grund eingehender Pruefung der Lage zu dem Ergebnis, dass man versuchen muesse, den Oberbefehlshaber des Heeres

H0840 - 0044

Schacht Exhibit No.36

Generaloberst von Brauchitsch zu veranlassen, den Gehorsam gegenueber dem Angriffsbefehl des Fuehrers zu verweigern. Dr. Schacht war damals bereit, das Gewicht seines Namens und seines Ansehens fuer einen solchen Schritt in die Waage zu werfen und selbst zu Brauchitsch zu fahren. Auf Veranlassung von Oberst Oster sollte vorher noch mit Admiral Canaris Fuehlung genommen werden. Dies geschah. Adm.Canaris aeusserte sich jedoch dahin, dass er bei der Einstellung von Brauchitsch den Schritt fuer gaenzlich aussichtslos halte. Brauchitsch werde Herrn Dr. Schacht und seine Begleiter zweifellos verhaften lassen. Der Plan wurde daraufhin, wenn auch schweren Herzens, fallen gelassen in der Hoffnung, dass sich bei den auf die Dauer fuer unvermeidlich gehaltenen Rueckschlaegen spaeter weitere Gelegenheiten zum Eingreifen bieten wuerden. Dr. Schacht blieb waehrend des ganzen Krieges durch die ihn befreundeten Herren G i s e v i u s und Hauptmann S t r u e n c k im laufenden Kontakt mit Oster und dem oppositionellen Militaerkreis. Mit Generaloberst von Beck war er, wie er mir selbst erzaehlte, mehrfach persoenlich zusammengetroffen. Er hatte von ihm eine sehr hohe Meinung. Zuletzt war Generaloberst von Beck nochmal, wohl Anfang Juni 1944 bei ihm. Dies berichtete mir meine Frau gelegentlich eines Besuches, den sie mir in der Gestapohaft in Ravensbrueck machen durfte.

Aus Andeutungen in seinen brieflichen Aeusserungen entnahm ich damals, dass er mit einem baldigen Umschwung redhnete.

Auch mit G o e r d e l e r war Dr.Schacht zusammen gekommen. Ich selbst habe im August 1941 an einer mehrstuendigen Unterhaltung teilgenommen, die bei Hauptmann S t r u e n c k in dessen Wohnung stattfand und an der Schacht, G o e r d e l e r, Herr und Frau S t r u e n c k, G i s e v i u s und ich teilnahmen. In dieser Unterhaltung

H0840 - 0045

Schacht Exhibit No.36

wurden in allen Einzelheiten die Moeglichkeit eroertert, Hitler zu beseitigen und es wurde beschlossen, dass Herr G o e r d e l e r sich erneut mit General H a l d e r in Verbindung setzen sollte, um dessen Mitwirkung sicherzustellen und Art und Zeitpunkt der Durchfuehrung zu besprechen.

Herr Schacht war allerdings aus seiner allgemeinen antimilitaerischen Einstellung heraus ziemlich skeptisch, ob die Militaers, die damals unzweifelhaft guenstige Gelegenheit (gedacht war an eine militaerische Aktion gegen das Fuehrerhauptquartier bei Beginn des Winters) ausnuetzen wuerden.

Seine Skepsis war leider gerechtfertigt und durch die im Dezember erfolgte Beseitigung von H a l d e r und anderen oppositionellen Generaelen wurden die Moeglichkeiten eines aktiven Vorgehens auf laengere Zeit wieder sehr stark beschnitten.

iV.

Ich versichere die Wahrheit meiner Angaben an Eidesstatt.

V.

Ich trage die Kosten und ersuche um drei Ausfertigungen.

Vorgelesen vom Notar, von den Beteiligten genehmigt und eigenhaendig unterschrieben.

Albert Hilger van Scherpenberg
(LS) Dr. Nobis, Notar.

Vorstehende, mit der Urschrift uebereinstimmende Ausfertigung wird hiemit

Herrn Hilger van Scherpenberg, Oberregierungsrat im Bayer. Wirtschaftsministerium, wohnhaft in Muenchen, Wolfratshauserstr.28 als Beteiligten

auf Ansuchen erteilt.

Muenchen, den vierzehnten Februar neunzehnhundertsechsundvierzig.

Der Notar: gez. Dr. Nobis.

(LS)

H0840 – 0046

Schacht Exhibit No.36

Hierdurch bescheinige ich, dass die vorstehende notarielle, beurkundete eidliche Aussage des Oberregierungsrates Hilger van Scherpenberg vom 14. Februar 1946 eine wortgetreue Wiedergabe der Originalfassung ist.

Nuernberg, den 21. Maerz 1946.

Dr.jur. Herbert Kraus
Professor der Rechte.

Schacht Exhibit Nr. 37 a

H0840 - 0047

Notariell beglaubigte
Eidliche Aussage des
Reichsbankdirektors
Ernst Hülse von
7. März 1936.

Schacht Exhibit Nr. 37a

H0840 - 0048

Notariell beglaubigte
eidliche Aussage des
Reichsbankdirektors Ernst Hülse
vom 7. März 1946.

Urk. Rolle Nr. 1217/1946
1. Ausfertigung.

Verhandelt in der Hansastadt Hamburg am 7. März 1946 (siebenten März neunzehnhundertsechsundvierzig).

Vor mir, dem unterzeichneten Notar Dr. Gottfried W ä n t i g , erschien heute im Sitzungszimmer der Dresdner Bank in Hamburg der Reichsbankdirektor Herr Ernst H ü l s e , geboren am 27. Juli 1881, z. Zt. wohnhaft Hamburg-Wandsbeck, Claudiusstrasse 68, ausgewiesen durch Reisepass Nr. 1341, ausgestellt in Basel vom DeutschenGeneralkonsulat am 25. April 1935, und gab folgende Erklärung in Sachen Dr. S c h a c h t , mit dem er nach seinen Angaben nicht verwandt und verschwägert ist, an Eidesstatt ab:

1. Ich bin erst am 1. Juli 1935 aus Basel, wo ich den Posten eines Beigeordneten Generaldirektors bei der B.I.Z. seit Mai 193o innehatte, zur Reichsbank als Mitglied des Reichsbankdirektoriums zurückgekehrt. Vor meiner Rückkehr waren alle grundsätzlichen Entscheidungen hinsichtlich der Mitwirkung der Reichbank bei der Finanzierung der Aufrüstung bereits getroffen. Ich kann daher über die Verhandlungen und Vorgänge, die die Einschaltung der Reichsbank in die Aufrüstungsfinanzierung zur Folge hatten, nichts aussagen. Über die Ereignisse nach dem 1. Juli 1935 bis zu meiner Entlassung aus dem Reichsbankdienst durch Hitler am 2o. Januar 1939 bin ich im allgemeinen nur in-

H0840-0049

formiert, soweit sie in die Sphäre der Reichsbank hineinfielen. Eine Verbindung mit massgebenden politischen Kreisen der NSDAP habe ich nie gehabt, da ich nicht Mitglied der Nazipartei und bei ihr stets persona ingrata war.

2. Es steht ausser Zweifel, dass sich Dr. Schacht für die Finanzierung des Anlaufens der Wiederaufrüstung zur Verfügung gestellt hat, und zwar aus wirtschaftlichen und politischen Gründen.

Als Dr. Schacht nach der Machtergreifung durch Hitler im Frühjahr 1933 das Amt des Reichsbankpräsidenten übernahm, war - wie mir der damalige Vizepräsident der Reichsbank Dreyse erzählt hat - es nach Lage der Dinge für Schacht unmöglich, die Mithilfe der Reichsbank bei der Finanzierung der Arbeitsvorhaben des Dritten Reiches abzulehnen. Deutschland hatte damals mehrere Millionen Arbeitslose, denen Hitler Wiederbeschäftigung versprochen hatte. Hitler hatte m. W. in Reden stets den Standpunkt vertreten, dass Geld und Kredit unbeschränkt eingesetzt werden müssten, solange Arbeitskräfte und Rohstoffe brachlägen. In fast allen Ländern der Welt wurde damals der Kredit der Notenbank für Arbeitsbeschaffung eingesetzt. Die unter der Regierung Brüning in Angriff genommenen Arbeitsbeschaffungsvorhaben hatten die Zahl der Arbeitslosen nur in geringem Masse verringert. Hitler sah sich deshalb nach neuen Vorhaben um und entschloss sich zum Bau von Autobahnen und zur Aufrüstung, Massnahmen, die in Italien mit Erfolg die Arbeitslosenzahl vermindert hatten.

Obwohl Dr. Schacht stets die Meinung vertrat, dass Deutschland in einem zu erwartenden kriegerischen Konflickt neutral bleiben sollte, so glaubte er andererseits, dass sich eine Neu-

H0840 - 0050

tralität und eine Respektierung der Lebensrechte Deutschlands nur durchsetzen liesse, wenn Deutschland eine entsprechende Aufrüstung vornähme.

3. Dr. Schacht war aber m. E. bereits Mitte 1935 über seine Mitwirkung bei der Aufrüstungsfinanzierung ernüchtert. Als ich nach der Rückkehr aus Basel zur Reichsbank einen Überblick über die Dinge bei der Reichsbank hatte und meinem Erstaunen über die gegebenen weitgehenden Diskontzusagen der Reichsbank bei der Rüstungsfinanzierung Ausdruck gab, erwiderte Dr. Schacht, dass er mich gerade deswegen aus Basel zurückgeholt habe, weil er mich für den geeigenten Mann hielte, ihm zu helfen, die Reichsbank wieder aus der Rüstungsfinanzierung herauszubringen.

Tatsächlich gingen seitdem die Bemühungen der Reichsbank unter Führung Dr. Schachts unausgesetzt dahin, von der Finanzierung der Rüstung loszukommen. Bereits im Herbst 1935 wurde die erste Reichsanleihe in der Öffentlichkeit zur Zeichnung aufgelegt und mit dem Erlös Rüstungswechsel eingelöst. Die Auflegung von öffentlichen Reichsanleihen erfolgte sodann etwa alle sechs Monate. Es sollte damit erreicht werden, dass die Öffentlichkeit ständig unterrichtet wurde, dass grosse Beträge für die Rüstung ausgegeben wurden und ferner natürlich, dass die Reichsbank aus dieser Finanzierung allmählich ganz herauskam. Seit Herbst 1935 kann von einer "Tarnung" der deutschen Aufrüstung nicht mehr gesprochen werden. Die in= und ausländische Presse hat sich seit Anfang 1936 eingehend mit dem Ausmass und den Methoden der deutschen Aufrüstungsfinanzierung beschäftigt.

Ferner wurde seitens der Reichsbank bei der Geld= und Kapitalmarktpolitik darauf gedrungen, dass diese Märkte nicht verflüssigt wurden und damit jede Geldbeschaffung erschwert wurde. Die Rüstungsindustrie wurde möglichst überhaupt nicht an den Anleihemarkt herangelassen, damit sie ihre Kapazität nicht

H0840-0051

übermässig ausdehnen konnte.

Seit 1936 hat Schacht sodann wiederholt durch Vorstellungen bei Hitler und anderen massgebenden Stellen versucht, einen Stop der Rüstung zu erreichen, hatte jedoch lange Zeit keinen Erfolg. Schacht hatte den Anlauf der Aufrüstung finanzieren wollen, er glaubte, damit die Entwicklung kontrollieren und in der Hand behalten zu können. Er fühlte sich mehr und mehr von Hitler betrogen und suchte andauernd nach einem Ausweg aus der allmählich für die Reichsbank unerträglichen Situation. Endlich gelang es Anfang 1938, die Reichsbank aus der Rüstungsfinanzierung herauszunehmen. Die Rüstungsausgaben wurden seitdem allein vom Reichsfinanzminister bestritten, der sogenannte "Lieferschatzanweisungen" ausgab, die bei der Reichsbank weder diskont - noch lombardfähig waren.-

Wenn auch die Reichsbank ab 1938 nichts mehr direkt mit der Rüstungsfinanzierung zu tun hatte, so wirkten doch die immer grösser werdenen lang= und kurzfristigen Emissionen des Reiches auf den Status der Reichsbank dadurch zurück, dass die bei ihr diskontierbaren Geldmarktpapiere nicht mehr genügend Absatz fanden, zur Reichsbank zurückströmten und ihren Notenumlauf erhöhten. Weitere bedenkliche Momente kommen hinzu. Bis nach der Münchener Konferenz hielt Schacht den Frieden für gesichert. Als aber kurz darauf Hitler in Saarbrücken eine Angriffsrede gegen das Ausland hielt und Chamberlain die eilige Aufrüstung Englands ankündigte, da sah Schacht alle Hoffnungen auf den Bestand des Friedens zusammenbrechen. Er regte in einer Sitzung des Reichsbankdirektoriums an, dass er und die Mitglieder ihre Entlassung erzwingen müssten. Diese erfolgte so-

dann auch für Schacht und einige Mitglieder im Januar 1939 auf Grund einer Denkschrift, die sich in der Form zwar im Rahmen von Währungsargumenten halten musste, im Sinne jedoch den Schluss der Rüstung betonte und ist von Hitler auch so aufgenommen worden.

In der deutschen Regierungspresse wurde die Entlassung Schachts und der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums m. W. etwa so begründet, dass das alte reaktionäre Direktorium durch ein nationalsozialistisches ersetzt und ferner die Geld= und Kapitalmarktpolitik der Reichsbank geändert werden müsste.

Die ausländische Presse zog aus der Entlassung die richtigen Schlüsse und fasste sie als Warnungssignal auf. In diesem Sinne hatte ich auch verschiedentlich und noch Ende 1938 im Einverständnis mit Dr. Schacht ausländische Notenbankvertreter, die ich in Basel bei den Boardsitzungen der B.I.Z. traf, in wiederholten Unterhaltungen unterrichtet, dass ein Rücktritt Schachts und einzelner Mitglieder des Reichsbankdirektoriums bedeute, dass die Dinge in Deutschland einen gefährlichen Weg gingen.

4. Von dem Fortschritt der Aufrüstung, von ihrer militärischen Tragweite und Bedeutung, wurde die Reichsbankleitung nicht unterrichtet.

Schacht hat immer die Überzeugung ausgesprochen, dass bei der Rüstung mit sinnloser Verschwendung, Charlatanerie und ohne Plan und Vernunft gewirtschaftet werde. Noch als Hitler im September 1939 den Krieg gegen Polen begann, sprach Schacht anlässlich einer Zusammenkunft der entlassenen Mitglieder des Reichsbankdirektoriums sich dahin aus, dass unsere Rüstung unfertig und für einen Angriffskrieg völlig ungeeignet sei und dass Deutschland es keineswegs mit einer Militärmacht wie Polen, geschweige denn mit einer Koalition

H0840-0052

aufnehmen könnte. Er glaube, dass der Krieg in drei Wochen mit dem Zusammenbruch der deutschen Armee beendet sein würde.

Bei einer derartigen Einstellung und Beurteilung der Dinge konnte Schacht von nichts weiter entfernt sein, als von der Planung eines Angriffskrieges. Im Grunde seines Herzens war Schacht immer Pazifist. Dies werden alle, die ihn kennen, bestätigen können. Hätte Schacht sich tatsächlich an einem Kriegsplan beteiligt, so wäre es völlig widersinnig gewesen, in dem Augenblcik auszuscheiden, wo die Möglichkeit eines Krieges in Erscheinung trat. Er hätte ja dann sein bisheriges Handeln und Planen selbst durchkreuzt.

Ich versichere die Richtigkeit meiner vorstehenden Angaben an Eidesstatt. Die Bedeutung einer solchen Versicherung ist mir bekannt.

Hierüber ist dieses in Urschrift bei mir verbleibende Protokoll aufgenommen, vorgelesen, von den Beteiligten genehmigt und eigenhändig wie folgt unterschrieben, auch von mir, dem Notar, unterschrieben und besiegelt worden.

(gez.) Ernst Hülse

(gez.) Dr. Wäntig LS

Wert RM 3.000
Gebühr § 26,43 RM 16.--
§ 52 " 8.--
Umsatzsteuer " 0.48
RM 24.48

Vorstehende erste Ausfertigung wird Herrn Reichsbankdirektor Ernst Hülse erteilt.

Hamburg, den 7. (siebenten) März 1946 (neunzehnhundertsechsundvierzig).

LS gez. Dr. Wäntig.

Hierdurch bescheinige ich, dass das vorstehend abgedruckte Schriftstück eine wortgetreue Wiedergabe der notariell beglaubigten eidlichen Aussage des Herrn Reichsbankdirektors Ernst Hülse ist.

Nürnberg, den 30. März 1946.

Dr. jur. Herbert Kraus
Professor der Rechte.

H0840-0053

Schacht Exhibit Nr. 37 b

Eidesstattliche beglaubigte Aussage des Reichsbankdirektors Ernst Hülse, in Ergänzung zu seiner am 7.3.1946 gemachten Aussage vom 8.4.1946.

In der Nachmittagssitzung vom 5.4.1946 mit Nr. Sch - 1 eingeführt.
Vergleiche deutsche Niederschrift S 7235

Schacht Exhibit Nr. 37 b

H0840-0055

Eidesstattliche beglaubigte Aussage
des Reichsbankdirektors E. Hülse
in Ergänzung zu seiner am
7.3.1946 gemachten Aussage
vom 8. 4. 1946.

Nürnberg, den 8. April 1946.

Zu der am 7. März 1946 vor dem Notar Dr. Gottfried Wäntig gemachten, eidesstattlichen Aussage möchte ich zu den Ausführungen, Ziffer 3, noch folgende Erklärung abgeben:

Gewisse massgebende politische Kreise der U.S.A. haben anscheinend an der Entlassung Schachts am 2o. Januar 1939 Interesse gehabt. Dies schliesse ich aus einer Unterhaltung, die ich meines Wissens kurz vor dem Kriege Deutschlands mit Russland mit einem Herrn der U.S.A.-Botschaft, Berlin, und anlässlich eines Empfanges im Hause des Gouverneurs A.D. Dr. Schnee gehabt habe. Da mir eine kurze Notiz über diese Unterredung gleich anderen Notizen bei einem Bombentreffer in meinem Hause (Dezember 43) verbrannt ist, ist mir der genaue Wortlaut dieser lan e zurückliegenden Unterhaltung, das Datum und andere Einzelheiten nicht mehr genau im Gedächtnis haften geblieben. Soweit ich mich erinnere, spielte sich der Vorgang wie folgt ab:

Bei dem genannten Empfang stellte mich der mir gutbekannte Mr. Wood, der damalige Finanzattachee der U.S.A.-Botschaft, Berlin, z. Zt. m. W. Generalkonsul in Zürich, dem gleichfalls anwesenden leitenden Herrn der U.S.A.-Botschaft, Berlin, vor. Bei der Vorstellung habe ich nicht auf den Namen geachtet. Ob es der damalige Geschäftsträger der U.S.A.-Botschaft, Kirk, war, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, da mir Herr Kirk nicht persönlich bekannt war. Auch habe ich leider versäumt, mich nach der Unterhaltung über die Persönlichkeit des be-

H0840-0056

treffenden Herrn zu unterrichten, da ich sofort von anderen Herrn der damaligen Gesellschaft in Gespräche gezogen wurde und die Herren der U.S.A.-Botschaft das Haus während dieser Unterhaltung verlassen hatten. Die Unterredung hatte nach meiner Erinnerung folgenden Verlauf:

Herr K. fragte zunächst, ob Dr. Schacht zurzeit oder in den nächsten Tagen in Berlin zu treffen sei. Als ich sagte, dass m. W. Schacht in München oder Süddeutschland wäre und seine Rückkehr in nächster Zeit nicht zu erwarten sei, kam das Gespräch auf den Rücktritt Schachts und einer Reihe der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums. Auf die Frage nach den Gründen der Entlassung durch Hitler erwiderte ich, dass die offizielle Presse ja mehrere Gründe angegeben habe. Ich bäte um Verständnis dafür, dass ich darüber hinaus nichts sagen könne. Daraufhin erwiderter Herr K., dass es im Interesse der Anknüpfungsnotwendigkeiten nach dem Kriege zwischen der U.S.A. und Deutschland sehr gut sei, wenn einige prominente Leute in Deutschland bei Beendigung des Krieges nach Ansicht massgebender Männer seines Landes unbelastet wären. Aus diesem Grunde begrüsste er das Ausscheiden Dr. Schachts und der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums. Sodann brachte er sein Bedauern zum Ausdruck, dass er wahrscheinlich keine Möglichkeit habe, Schacht in absehbarer Zeit zu sprechen. Er bäte mich, ihm Grüsse zu übermitteln und ihm gelegentlich von unserer Unterhaltung Kenntnis zu geben. Ich glaube, dass er bei der Bitte um Ausrichten von Grüssen auch "im Namen des Präsidenten Roosevelt" hinzugefügt hatte, doch kann ich dies nicht mehr beschwören.

H0840-0057

Schacht Exhibit Nr. 37 b

Ich versichere die Richtigkeit meiner vorstehenden Angaben an Eidesstatt.

gez. Ernst Hülse.

Urk. R. Nr. 58

Die Echtheit der vorstehehden Unterschrift des Reichsbankdirektors Herrn Ernst Hülse in Hamburg-Wandsbeck, Claudiusstrasse 68, wird als in meiner Gegenwart vollzogen, beglaubigt.

Herr Direktor Hülse weist sich über seine Persönlichkeit zu meiner Gewissheit aus durch Vorlage seines amtlichen Reisepasses.

Nürnberg, den neunten April neunzehnhundertsechsundvierzig.

Kosten:

Notgeb. § 39 KO 4,--
Ums. St. o.12
4.12

bezahlt

LS

gez. Dr. Becker
Notar

Hierdurch bescheinigeich, dass das vorstehend abgedruckte Schriftstück eine wortgetreue Wiedergabe der eidesstattlichen beglaubigten Aussage des Reichsbankdirektors Ernst Hülse vom 8. April 1946 ist.

Nürnberg, den 16. April 1946.

Dr. jur. Herbert Kraus
Professor der Rechte.

H0840-0058

Schacht Exhibit Nr. 37 c

Eidesstattliche beglaubigte Aussage des Reichsbankdirektors Ernst Hülse, in Ergänzung zu seiner am 7.3.46 gemachten Aussage vom 8.4.1946.

H0840-0059

"Schacht Exhibit Nr.37 c

Eidesstattliche beglaubigte Aussage
des Reichsbankdirektors E. Hülse
in Ergänzung zu seiner am
7. 3. 1946 gemachten Aussage
vom 8. 4. 1946.

Nürnberg, den 8.4.1946.

Zu der am 7. März 1946 vor dem Notar Dr. Gottfried Wäntig gemachten eidesstattlichen Aussage möchte ich zu den Ausführungen unter Ziffer 4 noch folgende ergänzende Erklärungen abgeben:

Ich erinnere mich an mehrere gelegentliche Krieg und Aufrüstung betreffende Unterhaltungen mit Dr. Schacht in den Jahren 1935 - 1939. In diesen hat er stets seinen Abscheu gegen jedenKrieg und jedes kriegerische Gehaben Ausdruck gegeben. Er vertrat den entschiedenen Standpunkt, dass ein Krieg selbst dem Sieger nur Nachteile bringe, und ein neuer europäischer Krieg ein Verbrechen an der Kultur und der Menschheit überhaupt sei. Er hoffe für Deutschland auf eine lange Friedenszeit, die es mehr als andere Länder brache, um seine labile wirtschaftliche Lage zu bessern und zu befestigen.

In den Sitzungen des Reichsbankdirektoriums und bei privaten Unterhaltungen hat Dr. Schacht meines Wissens bis Anfang 1938 nur immer bei dem Thema Rüstung von Verteidungsmassnahmen gesprochen. Ich glaube, mich erinnern zu können, dass er etwa Mitte des Jahres 1938 zu mir gesagt hat, dass die herausfordernden Schritte Hitlers gegen Österreich und das Sudetenland vom militärischen Standpunkt mehr als leichtsinnig gewesen wären.

Schacht Exhibit Nr. 37 c

Deutschland habe doch nur eine Defensivrüstung vorgenommen, die zu einer Verteidigung gegen den Angriff einer Grossmacht, mit dem Hitler hätte rechnen müssen, völlig unzulänglich wäre. Er hätte noch niemals gehört, dass die Wehrmacht etwa für einen Angriffskrieg in irgend einer Weise geeignet und gerüstet sei.

Als der Krieg ausbrach und immer weiter ausgedehnt wurde, hat er öfters ausgesprochen, dass er sich in seiner Beurteilung der Persönlichkeit Hitlers gründlich getäuscht habe. Er hatte lange gehofft, dass sich Hitler zu einem wirklichen Staatsmann entwickeln würde, der nach den Erfahrungen des Weltkrieges jeden Krieg vermeiden würde.

Ich versichere die Richtigkeit meiner vorstehenden Angaben an Eidesstatt.

gez. Ernst Hülse.

Urk. Rolle-Nr. 59

Die Echtheit der auf vorgehender Seite stehenden Unterschrift des Reichsbankdirektors Herrn Ernst Hülse in Hamburg-Wandsbeck, Claudiusstrasse 68, wird als in meiner Gegenwart vollzogen beglaubigt.

Herr Direktor Hülse weist sich über seine Persönlichkeit zu meiner Gewissheit aus durch Vorlage seines amtlichen Reisepasses.

Nürnberg, den neunten April neunzehnhundertsechsundvierzig.

LS

Kosten:

Notegeb. § 39 KO 4.--
Ums. St. -.12
4.12

bezahlt

gez. Dr. Becker
Notar.

Hierdurch bescheinige ich, dass das vorstehend abgedruckte Schriftstück eine wortgetreue Wiedergabe der eidesstattlicher beglaubigten Aussage des Reichsbankdirektors Ernst Hülse vom 8. April 1946 ist.

Nürnberg, den 16. April 1946.

Dr. jur. Herberg Kraus
Professor der Rechte.

H0840-0060

Schacht Exhibit Nr. 38

Beurkundete und beeidigte
Zeugenaussage des
Generals der Infanterie
Georg Thomas
vom 2o. Februar 1946.

H0840-0062

Schacht Exhibit Nr. 30

Beurkundete und beeidigte Zeugenaussage

des

Generals der Infanterie Georg T h o m a s

vom 2o. Februar 1946.

Ich, General der Infanterie a. D. Georg THOMAS, geboren am 2o. Februar 189o in Forst (Lausitz) beantworte hiermit die an mich gerichteten Fragen unter Eid wie folgt:

1. Frage: SCHACHT will bei BLOMBERG retardierend auf die Aufrüstung eingewirkt haben. Können Sie darüber Auskunft geben? Wann war das?

Antwort: Von 1934 bis zur Zeit meiner Entlassung im Januar 1943 war ich Chef des Wehrwirtschaftsstabes, bezw. Wehrwirtschafts= und Rüstungsamtes beim OKW. Als solcher hatte ich die Verbindung zum Reichswirtschaftsminister und Reichshankpräsidenten, Hjalmar SCHACHT. Bis 1936 hat SCHACHT die Wiederaufrüstung durch Bereitstellung der nötigen Mittel zweifellos gefördert. Ab 1936 hat er jede Gelegenheit benützt, bei BLOMBERG auf Einschränkung des Tempos und Umfangs der Rüstungen hinzuwirken. Seine Gründe waren folgende:

1. Gefährdung der Währung.
2. Mangelnde Produktion von Verbrachsgütern,
3. die aussenpolitische Gefahr, die SCHACHT in einer übergrossen Rüstung für Deutschland sah.

Der letzte Punkt hatihn mehrfach veranlasst, BLOMBERG und mir gegenüber, immer wieder darauf hinzuweisen, dass die Rüstung keinesfalls zu einem neuen Kriege führen darf.

Schacht Exhibit Nr. 38

Dieses waren auch die Gründe, die ihn 1936 und wiederum 1937 veranlassten, BLOMBERG mit seinem Rücktritt zu drohen. Beide Male wurde ich von BLOMBERG beauftragt, SCHACHT zu veranlassen, seine Rücktrittsdrohung nicht in die Tat umzusetzen. 1937 war ich bei der Besprechung zwischen BLOMBERG und SCHACHT zugegen.

2. Frage: Hat SCHACHT auch sonst vor Militär ähnliche Anschauungen vertreten?

Antwort: Ich bin selbst Zeuge gewesen, dass SCHACHT in seinen Vorträgen vor der Wehrmachtsakademie immer wieder darauf hingewiesen hat, dass Deutschland aus wirtschaftlichen Gründen keinen neuen Krieg führen darf und dass dementsprechend die Rüstung in den notwendigen Grenzen gehalten werden muss.

3. Frage: Was wissen Sie über einen beabsichtigten Besuch SCHACHTS im Hauptquartier ZOSSEN Ende August 1939?

Antwort: Im August 1939 - am Abend vor dem zunächst beabsichtigten Angriffstermin auf Polen - erschien SCHACHT zusammen mit General OSTER und DS. GIESEVIUS bei mir in der Wohnung und bat mich, mit ihm zusammen nochmal zu versuchen, den beabsichtigten Angriff auf Polen zu verhindern. Wir führen noch in der Nacht zu Admiral CANARTS, um mit ihm zusammen Generaloberst HALDER aufzusuchen, um diesen in letzter Minute für den Staatsstreich und damit für die Verhinderung des Feldzuges zu gewinnen. Bei CANARIS erfuhren wir, dass der Angriffstermin verschoben sei.

H0840-0063

SCHACHT stellte sich daraufhin zu jeder Rücksprache zur Verfügung, die CANARIS und ich zur Verhinderung des Krieges bei HALDER in Aussicht genommen hatten.
Als ich am 27. November 1939 im Auftrage von BECK, GÖRDELER und PÖPITZ bei HALDER war, um diesen für den Staatsstreich zu gewinnen, sagte mir HALDER? dass sich auch SCHACHT angeboten hätte, bei BRAUCHITSCH vorstellig zu werden, um diesem die Gefahren eines neuen Weltkrieges bei Fortführung der HITLERISCHEN Politik darzulegen. Ich suchte darauf den Adjutanten von BRAUCHITSCH auf und bat, dass SCHACHT empfangen wird. Die geplante Aussprache ist jedoch nicht zustande gekommen, da BRAUCHITSCH abgelehnt hatte, SCHACHT zu empfangen.

4. Frage: War SCHACHT für einen Krieg?

Antwort: Ich habe auch nach SCHACHTS Entlassung als Generalbeauftragter für die Wirtschaft mit SCHACHT in Verbindung gestanden. Er hat mir immer wieder sagen lassen, dass alles geschehen müsse, um den Krieg zu beenden, dass dieses aber nur möglich ist, wenn sich die führende Generalität endlich dazu entschliesst, die Hitlerregierung zu beseitigen.

Falkenstein im Taunus, den 2o. Februar 1946.

gez. GEORG THOMAS
Georg Thomas
General der Infanterie a. D.

Subscribed and sworn to before me at FALKENSTEIN im Taunus Germany, this 2o th day of February 1946.

gez. RICHARD A! GUTMAN
Richard A. Gutman,
1st. Lt. U.S.A.

H0840-0064

Schacht Exhibit Nt. 38

Hierdurch bescheinige ich, dass das auf vorstehenden Seiten wiedergegebene Schriftstück eine wortgetreue Abschrift der beurkundeten und beeidigten Zeugenaussage des Generals der Infanterie Georg Thomas vom 2o. Februar 1946 ist.

Nürnberg, den 16. März 1946.

Dr. jur. Herbert Kraus
Professor der Rechte.

H0840-0066

Schacht Exhibit Nr.39

Beglaubigte eidesstattliche Aussage
des Obersten Hans Gronau
vom 14.März 1946.

H0840-0067

Schacht Exhibit Nr.39

Beglaubigte eidesstattliche Aussage
des Obersten Hans G r o n a u
an 14.März 1946.

Eidesstattliche Versicherung.

In Kenntnis der Tatsache, dass diese Erklärung für das Nürnberger Gericht bestimmt ist, erkläre ich der Endesunterzeichnete, der ehemalige Oberst der deutschen Luftwaffe H. G r o n a u vor dem Rechtsanwalt Dr.Curt Wessig, der dieses Protokoll durch seine Unterschrift beglaubigt, folgendes an Eidesstatt:

Ich habe die an mich in Sachen des Dr.Schacht von dessen Verteidiger, Herrn Prof. Dr.Herbert Kraus gestellten Fragen gewissenhaft durchgearbeitet und beantworte sie wie folgt:

Frage 1.) Seit wann sind Sie Schacht freundschaftlich näher getreten?

Antw.1.) Ich lernte Schacht durch seinen Sohn Jens im Jahr 1937 auf seinem Gut kennen und war im Verlauf der kommenden Jahre oft mit ihm zusammen. Im Jahr 1943 macht er mich zum Paten seiner jüngsten Tochter.

Frage 2.) War Schacht der Hitlerischen Politik gegenüber, wie sie sich im Laufe der Jahre entwickelt hatte, zustimmend eingestellt?

Antw. 2.) Ziemlich bald nach unserer Bekanntschaft fasste Dr.Schacht Vertrauen zu mir und äusserte sich erstunlich offenherzig gegen Hitlers Politik.

Frage 3.) Hat Schacht insbesondere Hitlers Kriegspolitik gebilligt oder war er ihr Gegner?

Antw. 3.) Nein, er war ihr Gegner. Ich erinnere mich eines besonderen Vorfalls. Wir hörten in seiner Wohnung eines Abends die englischen Nachrichten, es war der Tag des Einbruchs in Norwegen.

H0840-0068

Schacht Exhibit Nr. 37

Bei jeder Meldung über weitere deutsche Schiffsverluste schlug sich Dr. Schacht vor Freude auf die Schenkel und rief "desto schneller sind wir den Kerl los und der Krieg ist zu Ende.

Frage 4.) Wussten Sie, dass Schacht bereit war, Hitler, wenn möglich mit Gewalt zu beseitigen?

Antw. 4.) Nein.

Frage 5.) Sie haben Schacht mit dem General Lindemann zusammengebracht. Wann war das ?

Antw. 5.) Im Herbst 1943 sah ich nach Jahren den General Lindemann, meinen früheren Schul- und Regimentskameraden wieder. Im Zusammenhang politischer Gespräche erzählte ich, dass ich Schacht gut kenne und General Lindemann hat, ihm vorgestellt zu werden, worauf ich die Verbindung herstellte.

Frage 6.) Was erwartete Lindemann von Schacht, und wie verhielt sich Schacht gegen ihn?

Antw. 6.) Die Aufnahme der politischen Beziehungen zum Auslande nach geglückten Attentat. Er sagte seine spätere Mitarbeit zu. Anfang 1944 machte Lindemann schwere Vorwürfe, dass die Generale zu lange zögerten. Das Attentat müsse vor der Landung der Alliierten geschehen.

Frage 7.) War Lindemann in den Attentatsversuch vom 2o.7.44 verwickelt?

Antw. 7.) Ja, als einer der Hauptmitspieler .

Frage 8.) Teilte er Schacht Einzelheiten über den Plan mit ?

Antw. 8.) Nichts über die Technik des Attentats, wohl aber über das was nachher geschehen sollte.

Frage 9.) Billigte Schacht den Plan?

Antw. 9.) Ja.

H0840-0069

Schacht Exhibit Nr.39

Frage 1o.) Stellte sich Schacht den Militärs für den Fall des Gelingens des Attentats zur Verfügung?

Antw. 10.) Ja.

Frage 11.) Sind Sie nach dem 2o.7.1944 verhaftet gewesen?

Antw. 11.) Ja.

Frage 12.) Wie sind Sie durch die Haft hindurchgekommen?

Antw. 12.) Durch standhaftes Ableugnen der Mittäterschaft.

Hamburg, den 14.März 1946.
gez. Hans Gronau.

Die Unterschrift des Oberst G r o n a u wird von mir hiermit als richtig beglaubigt.

Hamburg, den 14.März 1946.

gez. Dr. Kurt Wessig.

Hierdurch bescheinige ich, dass das vorstehende Schriftstück die wortgetreue Wiedergabe der beglaubigten eidesstattlichen Aussage des Obersten Hans Gronau vom 14.März 1946 ist.

Nürnberg, den 27.März 1946.

Dr. jur. Herbert Kraus
Professor der Rechte

H0840-0070

Schacht Exhibit Nr.40

Notariell beglaubigte
eidliche Aussage des
Kammerdirektors a.D.
Dr.phil.Dr.jur. Walter Asmis
von 13.März 1946.

H0840-0071

Schacht Exhibit Nr.4o

Notariell beglaubigte eidliche Aussage
des
Kammerdirektors a.D. Dr.phil. Dr.Jur.
Walter Asmiss
vom 13.März 1946.

Betrifft Dr.Schacht.

Zeugenaussage von Kammerdirektor a.D. Dr.phil. Dr. jur. Walter A s m i s , Obermkirchen (Grafschaft Schaumburg), Eilserstr.5o6, im Nürnberger Prozess zu folgender Fragestellung:

1. Sie waren im Reichswirtschaftsministerium tätig, als Dr.Schacht aus diesem Ministerium ausschied.

Was können Sie über die näheren Umstände seines Ausscheidens sagen und wie hat sich Dr. Schacht diesem gegenüber damals geäussert?

2. Sind Ihnen sonstige Äusserungen oder Handlungen Dr.Schachts in der Erinnerung, die sein Verhältnis zur Partei und ihrer Führung betreffen? Wenn ja, so geben Sie diese bitte an.

Aussage:

A. Zur Person.

Im Jahre 1933 bin ich von der nationalsozialistischen Regierung gleich nach der "Machtübernahme" wegen meines Widerstandes gegen die Wühlereien der Partei in besonders gehässiger Weise aus meinem Amte als geschäftsführender Direktor der Landwirschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle(Saale) entfernt worden. Ich wurde aus meinem Amtszimmer heraus ohne Angabe von Gründen ins Gefängnis verbracht, wurde öffentlich aufs Schwerste beschimpft und in mehrere disziplinare und strafrechtliche Verfahren verwickelt.

H0840-0072

Schacht Exhibit Nr.40

Im mühsamen, etwa über 2 Jahre hingezögerten Verfahren, wurden ich und die ebenso mit mir angegriffenen Mitarbeiter von den Gerichten in allen Instanzen 100 - prozentig gerechtfertigt. Inzwischen waren aber unsere Ämter neu besetzt worden. Ich selber wurde, trotz wiederholter an den preussischen Ministerpräsidenten gerichteten Beschwerden, schliesslich unter Missbrauch des "Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" durch den preussischen Landwirtschaftsminister zwangspensioniert. Dieser ganze Kampf hatte sich grösstenteils in der Öffentlichkeit abgespielt und hatte bei meiner Stellung als leitender Beamter der grössten deutschen Landwirtschaftskammer weite Kreise gezogen.

Aus dieser Situation heraus kam ich im Sommer 1935 zu dem mir schon seit langen Jahren bekannten, damals als Reichswirtschaftsminister antierenden Dr. S c h à c h t . Es kennzeichnet von vorneherein die Einstellung von Dr.Schacht gegenüber der Partei und ihren Methoden, dass er mir, trotz der schweren öffentlichen Belastung durch obigen Kampf, während dem es sogar meinen alten Mitarbeitern verboten worden war, mit mir zu verkehren und mich überhaupt noch zu grüssen, ohne jede Bedenken die Mitarbeit im Reichswirtschaftsministerium anbot.

Meine Aufgabe sollte sein: Die Massnahmen und Veröffentlichungen der Partei bez. der agrarischen Führung ständig kritisch zu beobachten und dem Minister Dr.Schacht mit voller sachlicher Objektivität den <u>wahren</u> Stand der Dinge auf landwirtschaftlichem und ernährungswirtschaftlichem Gebiet laufend zu berichten. Dr.Schacht wollte diese Informationen haben, da er den vielfach tendenziös gefärbten Verlautbarungen von jener Seite nicht traute.

H0840-0073

Er wollte dadurch unangenehmen Überraschungen aus den agrarischen Sektor vorbeugen, die sonst gar zu leicht auf die übrige Wirtschfft, z.B. durch die Notwendigkeit der Devisenbereitstellung für Lebensmitteleinfuhren störend zurückwirkten.

Mit dieser Aufgabe betraut, die ebenfalls den inneren Vorbehalt Dr.Schachts gegenüber der Partei klar erkennen lässt, bin ich bis zu seiner Amtsniederlegung im Jahre 1937 im Reichswirtschaftsministerium geblieben und unmittelbar danach auch selber ausgeschieden.

Der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen habe ich niemals angehört.

B. Zur Fragestellung.

Aufgrund unserer langjährigen Bekanntschaft hat Dr.Schacht in der Zeit meiner Mitarbeit in Reichwirtschaftsministerium mir gegenüber mehrfach unter 4 Augen sehr offene Äusserungen über seine Einstellung zur Partei und ihrer Führung gemacht. Ich gebe die nachstehenden Äusserungen von Dr.Schacht, so wie sie mir in Erinnerung geblieben sind, wieder. Dabei bringe ich sie in zeitlicher Reihenfolge weil sie dadurch besser verständlich werden und komme somit erst zum Schluss zu Schachts Ausscheiden aus dem Amt.

1. Schachts Wille, sich nicht zum Werkzeug der Partei machen zu lassen, kam zunächst darin zum Ausdruck, dass er für den inneren Dienst des Ministeriums Rundverfügungen ergehen liess, wonach die Mitarbeiter sich keinesfalls unmittelbaren Druck der Partei gefügig zu zeigen, sondern nur die von ihm als verantwortlichem Minister erlassenen Direktiven zu beachten hätten.

2. Im Jahre 1935, also in der ersten Zeit meiner Mitarbeit im Ministerium, äusserte sich Schacht auf meine Frage, ob er sich denn selber der Partei zugehörig fühle, mit völlig ablehnender Handbewegung: " Um Gotteswillen, da müsste man ja jede Menschenwürde aufgeben."

H0840-0074

Schacht Exhibit Nr.4o

3. Als ihm dann später das goldene Parteiabzeichen verliehen wurde und ich kurz danach - etwas ironisch gratulierend - ihn fragte, ob er es denn nun auch tragen wolle, sagte er wieder völlig ablehnend: "Das liegt wohlbehalten in der Schublade".

4. Als Dr.Schacht im Winter 1936/37 von mehr - nachen Versuchen, dem Reichskanzler an Hand kurzer Denkschriften die bedenkliche wirtschaftliche Entwicklung darzulegen, enttäuscht wegen der mangelnden Bereitwilligkeit Hitlers, diese Darlegungen auch nur richtig anzuhören, zurückkam, äusserte ich Zweifel hinsichtlich des guten Willens und der Person Hitlers. Dr.Schacht wies das zurück mit den Worten: "Soweit gehe ich nicht", und er fügte nachdenklich, als wenn er aufkeimende Zweifel verscheuchen wollte, hinzu: "Sonst hätte ja unsere ganze Arbeit hier ihren Sinn verloren."

5. Wie dann wiederum einige Monate später Dr. Schacht mit der ganzen Entwicklung, die Deutschland unter der Parteiführung nahm, immer weniger zufrieden war, gab er mir gegenüber den Gedanken Ausdruck, seine Mitarbeit ostentativ hinzuwerfen, um damit seinen Protest zum Ausdruck zu bringen. Er fügte dann aber hinzu:" Was würde das aber nützen? Dann werde ich einfach abgeschossen und am nächsten Tage steht in der Zeitung, dass ich leider einem Autounfall zum Opfer gefallen wäre."

6. Diese Einzeläusserungen, deren ich mich wegen ihrer prägnanten, für Dr.Schacht typischen Formulierung in den entscheidenen Worten genau entsinne, entsprechen der ganzen Einstellung von Dr.Schacht gegenüber der Partei und ihrer Führung, wie sie mir auch sonst in dieser Zeit bei ihm entgegengetreten ist. Er hat offenbar zwar zunächst an Hitlers guten Willen

H0840-0075

Schacht Exhibit Nr.4o

geglaubt, mindestens von 1935 an hat er aber immer stärkere Bedenken gegenüber den Methoden und der ganzen Richtung der Partei gehabt und hat immer wieder mit ganzer Kraft versucht, dem entgegenzuwirken. Als das ohne Erfolg blieb und die Entwicklung auf dem von ihm als falsch erkannten Wege immer weiterging, hat er im Herbst 1937, also lange vor Kriegsbeginn , als aufrechter Mann die Konsequenz daraus gezogen und die Entlassung aus seinem Amte als Reichswirtschaftsminister und somit aus der Mitverantwortung betrieben. Eine normale Amtsabgabe war dabei für ihn offenbar nicht zu erreichen, da die Partei aus Prestigegründen seinen Namen brauchte. So blieb er im Herbst 1937 einfach längere Wochen hindurch den Räumen des Reichswirtschaftsministeriums fern. Er trat in den "Sitzstreik", wie es scherzhaft im Ministerium hiess und ging dienstlich nur in die Räume der Reichsbank, bis dass seine Entlassung erfolgte. Was Dr.Schacht den letzten unmittelbaren Anstoss zum Ausscheiden aus seinem Amte als Reichswirtschaftsminister im einzelnen gegeben hat, darüber besinne ich mich nicht, eine Äusserung von gehört zu haben.

7. Im Hinblick auf die Anklage wegen Vorbereitung von Angriffskriegen möchte ich noch ausdrücklich betonen, dass ich währendder ganzen Zeit meiner Mitarbeit im Reichswirtschaftsministerium weder von Dr. Schacht persönlich noch von irgendeinen seiner sonstigen Mitarbeiter jemals die geringste Äusserung gehört habe, die als Mitbekenntnis vor irgendwelchen Angriffsabsichten gedeutet werden könnte.

8. In den Jahren 1938/39 habe ich Dr.Schacht, auch infolge eigener längerer Auslandsreisen - kaum gesehen,

H0840-0076

Schacht Exhibit Nr.4o

Im Februar 1940, also nach Beendigung des Polenfeldzuges und vor Beginn des Westfeldzuges, suchte ich Dr.Schacht einmals in seiner Wohnung in Berlin auf. Im Laufe des Gespräches frgate ich ihn, ob er denn jetzt eigentlich ganz als Privatmann lebe, oder ob er noch irgendwie vonder Führung zur Mitarbeit herangezogen würde. Dr.Schacht antwortete voll scharfer Ironie: "Als Reichsminister habe ich noch keine Sitzung des Reichskabenetts versäumt - allerdings war die letzte Sitzung im Februar 1938."

Er war offenbar, wie sich auch aus seinen weiteren Ausführungen ergab, schon lange vor Kriegsausbruch ausgeschaltet worden.

Seit dieser Besprechung vom Februar 1940 habe ich im weiteren Verlauf des Krieges Herrn Dr. Schacht nicht wiedergesehen und auch keine unmittelbare Verbindung mehr mit ihm gehabt.

Die Richtigkeit der vorstehenden Angaben versichere ich hiermit an Eides Statt.

Nr. 1o3 Urk. Rolle 1946

Hierdurch beglaubige ich die drei auf den vorstehend drei Blättern befindlichen in meiner Gegenwart vollzogenen Unterschriften des mir persönlich bekannten

Kammerdirektor a.D. Dr.phil.Dr.jur.
Walter Asmis in Obernkirchen,
Eilserstrasse Nr.5o6

Obernkirchen den 13.März 1946
gez.Lodtmann
Notar

(LS) (LS)

Kosten

Wert 5.000 Rmark
Gebühr § 39 R.K.O. 5.66 RM
Der Notar: gez.Lodtmann
(LS)

H0840-0077

Schacht Exhibit Nr.4o

Hierdurch bescheinige ich, dass die vorstehend abgedruckte Urkunde eine wortgetreue Wiedergabe der notariell beglaubigten eidlichen Aussage des Kammerdirektors a.D. Dr.phil.Dr.jur. Walter Asmis vom 13. März 1946 ist.
Nürnberg, den 25.März 1946.

Dr.Herbert Kraus
o.Professor der Rechte

H0840-0078

Schacht Exhibit Nr.41

Beglaubigte eidliche Aussage
des Staatssekretärs a.D.
Carl Christian S c h m i d
vom 19.März 1946.

H0840-0079

Schacht Exhibit Nr.41

Beglaubigte eidliche Aussage des
Staatssekretärs a.D. Carl Christian Schmid
vom 19.März 1946.

Dr.jur. Isermeyer
Rechtsanwalt und Notar
Mil.Gov. 511

Bassum, den 19.März 1946.

Vor mir dem Rechtsanwalt und Notar Mil.Gov.511 Dr.jur. Isermeyer erschien heute der Person nach bekannt Staatssekretär a.D. Carl Christian Schmid und machte an Eides statt die folgenden Angaben:
Carl Christian Schmid, ehemaliger Staatssekretär der besetzten Rheinischen Gebiete und volksparteilicher Reichstagsabgeordneter, in Bernau(Baden) Oberlehen No. 112, geb. 9.Mai 1886 in Osnabrück, evangelischer Religion.

Zur Anklage gegen den ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr.Schacht erkläre ich folgendes:

Meine Bekanntschaft mit Dr.Schacht geht 22 Jahre zurück. Ich war im November 1923 von meinem politischen Freund dem damaligen Reichskanzler Dr.Stresemann zugezogen als Dr.Schacht gegen andere Kandidaten zum Reichswährungskommissar ausgewählt wurde und traf ihn dann regelmässig in den Kabinetts - und sonstigen Regierungssitzungen. Nähere politische und persönliche Beziehungen zwischen uns entwickelten sich seit 1930, da in der beginnenden Wirtschafts- und Finanzkrise die Erfahrungen Schachts für mich als Reichstagsabgeordneten der Deutschen Volkspartei bis 1932 von grössten Wert waren. Dieser Kontakt wurde noch enger als wir im Frühjahr 1933 beide reaktiviert wurden. - Dr.Schacht wieder als Reichsbankpräsident und ich als Regierungspräsident des

H0840-0080

Bezirkes Düsseldorf, des wirtschaftlich wichtigsten Deutschlands mit 4 1/2 Millionen Einwohnern. In den beiden letzten Jahren vor dem Krieg und während des Krieges selbst waren wir ständig in vertraulicher Beratung, sodass ich die Einstellung Schachts genauestens kenne.

Dr.Schacht gehörte nicht zum Kreise der unmittelbaren Wegbereiter des Hitlerregimes, obwohl er gelegentlich konsultiert wurde und auch eine private Amerikafahrt unternommen hatte, um dort für die sogenannte nationale Opposition Verständnis zu werben. Als das von General von Schleicher arrangierte Brüning-Kabinett von Schleicher selbst torpediert wurde, sah Schacht die baldige Berufung Hitlers an die Spitze der Regierung für unvermeidbar an. Er verwies darauf, dass nun einmal die grosse Masse des Deutschen Volkes den Nationalsozialismus bejahte und dass die Linke sowie das Zentrum in völlige pssive Resignation geraten waren. Die knappe Lebensdauer der Übergangskabinette Papen und Schleicher war ihm von vornherein klar. Schacht trat entschieden für Zusammenarbeit erfahrener Fachleute mit dem Nationalsozialismus ein, ohne dessen Programm im ganzen zu akzeptieren, das er ironisierte und mir gegenüber später öfters"als eine wahrhaft bestialische Weltanschauung " bezeichnete.
Er hielt aber eine Einflussnahme auf die Entwicklung von wichtigen inneren Machtpositionen aus für eine unbedingte patriotische Pflicht und verurteilte scharf Emigrationen und die Flucht in den bequemen Schmollwinkel. In den ersten anderthalb Jahren nach Hitlers Machtergreifung beurteilte Schacht die Lage hoffnungsvoll. Er glaubte, dass in allmählichen Fortschritten ein Einlenken in massvollere Bahnen und eine innere Konsolidierung zu erwarten sei.

H0840-0081

Schacht Exhibit Nr.41

Mit dem 3o.Juni 1934 änderte sich sein Urteil, vor allem in Bezug auf die Einschätzung der Wehrmachtführung, auf deren mässigenden Einfluss er bisher vertraut hatte.Er versuchte mit grossem Mut gegen die nunmehr anwachsende Radikalisierung der Partei vorzugehen und zog sich blad die erbitterte Feindschaft des radikalen Flügels zu. Besonders energisch kämpfte er unter Berufung auf Zusagen Hitlers für die Schonung der Juden in der Wirtschaft. Das von Schacht geleitete Reichswirtschaftsministerium war die inzige oberste Reichsbehörde, bei der die Juden wenigstens noch auf wirtschaftlichem Gebiet Schutz fanden. Je ernstere Sorgen das Aufkommen der Radikalen bereitete, umso mehr war Schacht der Meinung, dass eine Fahnenflucht der gemässigten Elemente abzulehnen sei und jede Gegenposition gehalten werden müsse. So mahnte er auch mich immer wieder, auf meinem wichtigen Aussenposten auszuharren und gegen den grössenwahnsinnigen Dilletantismus meiner beiden Gauleiter Widerstand zu leisten. Er hielt trotz der Radikalisierung das Sy stem im Grunde noch für gefestigt sagte mir aber schon 1934, dass das System vieles, aber keine Inflation und keinen Krieg überleben könne. Ich habe oftmals erlebt, dass von führenden Parteivertretern die Haltung Schachts gegenüber der Partei scharf angegriffen wurde.

Seit 1937 war Dr.Schacht angesichts der überragend gewordenen Machtposition Himmlers und der Schwäche der Wehrmachtführung ohne Hoffnung auf eine Wende zur Vernunft und betrieb ohne Rücksicht auf persönliche Gefahren recht unverblümt den Sturz des Regimes So veranlasste er mich im Februar 1937 in meiner Düsseldorfer Amtswohnung eine geheime Zusammenkunft mit dem militärisch einflussreichen kommandierenden

H0840-0082

Schacht Exhibit Nr.41

General des VI. Armeekorps v.Kluge zu arrangieren, um diesen für den Plan eines militärischen Eingreifens zu gewinnen. Dr.Schacht fuhr zu diesem Zweck getarnt navh Hamm i.W., wo ihn mein Wagen abholen sollte, aber verfehlte, General von Kluge wurde daraufhin von Dr. Gisevius und mir mit dem Schachtschen Ideen bekannt gemacht. Schacht war entschieden für eine unverzügliche militärische Aktion, da er die innere und auch die aussenpolitische Lage für äusserst bedrohlich hielt. General von Kluge war persönlich überzeugt, drang aber bei der Wehrmachtführung nicht durch.

Ich erinnere mich zahlreicher Gespräche mit Dr.Schacht, in denen er einen Krieg als wirtschaftlich unmöglich und einfach verrückt bezeichnete, so beispielsweise auch im Hause des Dr.Fritz Thyssen in Mühlheim, der vor 33 mit Göring und Hitler nahe verbunden - seit 1934 in schärfster Opposition stand und auch jeden Kriegsgedanken als Wahnwitz bekämpfte. Die Aufrüstung vertrat Schacht dienstlich und privat immer unter dem Gesichtspunkt, dass sie aus Gründen der nationalen Sicherheit und als Basis einer verständigungsbereiten Aussenpolitik unentbehrlich sei. Er war der Meinung, dass Hitler unter geschickter Ausnützung der Kriegsmüdigkeit der Welt die notwendigen Konzessionen auf friedlichem Wege erreichen könne, und glaubte Jahre hindurch, Hitler werde letzten Endes einer ernsten Kriegsgefahr ausweichen. Die Himmler-Rosenbergschen Lebensraumpläne gegen Russland pflegte Dr.Schacht im Gespräch mit mir als Beispiel der irrsinnigen Hybris radikaler Parteikreise scharf zu ironisieren. Schachts besonderes Steckenpferd war dagegen die Verständigung mit England über das Kolonialproblem, von dem er sich eine günstige Ventilwirkung

H0840-0083

auf die überhitzten nationalistischen Leidenschaften der deutschen Jugend versprache Als im Lauf der Jahre die amtlichen Auslandsvertreter im Rheinland mich häufiger auf die Zuspitzung der internationalen Situation anredeten, habe ich es für meine Pflicht gehalten, ihnen zur Beruhigung die Ansichten von Dr. Schacht mitzuteilen. Meine Angaben können bestätigen der frühere Generalkonsul Klifforth in Köln, der englische Generalkonsul Beil und der französische Generalkonsul Noel Henry.

Sehr aktiv wurde Dr. Schacht im Kampf gegen das Regime seit der Reichswehrkrise im Winter 1937/38, der entscheidenden innenpolitischen Vorstufe des Krieges. Er zog mich wochenlang vor dem Akutwerden des Falles Blomberg/Fritsch ins Vertrauen, sodass ich die mir nahestehenden Militärs vorbereiten konnte und veranlasste mich in der kritischen Stunde Ende Januar 1938 zu einem nächtlichen Vorstoss in Münster i.W. bei GeneralvonKluge, der nach anfänglicher Neigung, sich an die Spitze einer Rettungsaktion für von Fritsch zu stellen und damit Kriegsabenteuer zu verhindern, einige Tage später zurückwich. Seit dieser Zeit war Schacht nahezu hoffnungslos, riet mir zum Amtsrücktritt und erklärte mir, dass er sich selbst auch vollständig zurückziehen wollte. Allerdings müsse jede etwa noch mögliche militärische Aktion zur Beseitigung des Systems unterstützt werden. Als ich nach ständig erneuten vergeblichen Bemühungen um Befreiung von meinem Amt am 9.November 1938" wegen jüdischer Abstammung meiner Frau" von 2oo SA Männern in meiner Amtswohnung in Düsseldorf überfallen und mit meiner Familie ums Haar totgeschlagen, dann aus dem Amt hinausgeworfen wurde, war der Reichsbankpräsident der einzige in Berlin, der mir telegraphisch seinen Abscheu übermittelte und für mich

H0840-0084

Schacht Exhibit Nr.41

eintrat. Der von mir angegangene Ministerpräsident Göring und der Innenminister Frick verhielten sich dagegen völlig passiv. Schon immer war Dr.Schacht als unbeugsamer Vertreter humanitärer Gesinnung gegen die Judenverfolgung und sonstige sadistische Exzesse des Nazismus scharf aufgetreten. Er war allerdings der einzige Berliner Würdenträger, der in dieser Hinsicht etwas tat und er hatte auch späterhin keine Hemmungen mich und meine Frau trotz ihrer jüdischen Grosseltern öfters zu besuchen.

Anfang August 1939 traf ich, von einer Weltreise heimkehrend, in Stresa Dr.Schacht, der selbst in Brit. Indien gewesen ar. Er hoffte damals, dass die akute Kriegsgefahr nochmals gehemmt und bis Frühjahr 40 hingehalten werden könne. Zeit gewonnen, alles gewonnen! Wenige Wochen danach, im September 1939 empfing mich Dr.Schacht in seiner Berliner Wohnung mit den Worten:" Das Reichskabinett hat von der Tatsache des Krieges bislang keine formelle Kenntnis genommen. Im übrigen ist ja nun dieses Mal die Schuldfrage eindeutig und wir sind ganz a la main unserer Gegner." Unsere Ansichten, dass nach anfänglichem Strohfeuer Deutschland vor einem verlorenen Eroberungskrieg stünde, stimmten vom September 1939 ab restlos überein und blieben es während des ganzen Krieges.

Im März 1940 bemühte sich Dr.Schacht in meiner Wohnung in Berlin -Zehlendorf den eigens zu diesem Zweck von der Front nach Berlin kommenden mir befreundeten General Höpner in stundenlangem vertraulichen Gespräch für eine Sofort-Aktion vor der geplanten und uns bekannten Westoffensive zu gewinnen. Er erklärte, dass der Krieg sonst weltumspannend werde und ein Ende nicht abzusehen sei.

H0840-0085

Schacht Exhibit Nr.41

Er geisselte auch scharf die Überschätzung Japans , das industriell keinem längeren Krieg gewachsen sei und die Prpaganda gegen die USA. In Bezug auf Hitler äusserte Schacht, Hitler sei ein Verrückter, der in raffinierter Weise seine Umgebung über seinen Geisteszustand täusche. Höpner war persönlich überzeugt, konnte aber bei Brauchitsch und Halder nicht durchdringen. Die Herren hielten die Situation noch nicht für reif.

Seitdem habe ich mir Dr.Schacht sehr oft die Kriegslage erörtert und seine Schritte, um den ihm aufgezwungenen Scheinposten eines Reichsministers ohne Geschäftsbereich loszuwerden. Unsere Einstellung war stets die gleiche. Wir sahen die Katastrophe nahen, verzweifelten aber angesichts des Zauderns und der Uneinigkeit des Militärs immer mehr. Möglichkeiten, ins Ausländ zu gehen, wies Dr.Schacht stets entschieden zurück. Er wollte bis zuletzt seine Pflicht im Innland erfüllen. Dr.Schacht hat nach meiner genauen Kenntnis bis 2o.Juli 1944 jeden Strohhalm ergriffen, der eine Rettungsmöglichkeit zu verheissen schien und sich als echter Patriot, der er stets war, geradezu toll exponiert. Seine Voraussicht, dass es ungeachtet aller Missdeutungen notwendig sei, von der inneren Linie Gegenposition zu versuchen, war absolut richtig, wenn auch aus anderen Gründen der Erfolg versagt blieb.

Ich versichere an Eides statt, die Richtigkeit meiner vorstehenden Angaben.

Vorgelesen, genehmigt, unterschrieben.

gez.Carl Christian Schmid

beglaubigt:
gez.Dr.Isermeyer
Rechtsanwalt und Notar
Mil.Gov.511
Dr.jur.Isermeyer
Rechtsanwalt und Notar

H0840-0086

Schacht Exhibit Nr. 41

Hierdurch bescheinige ich, dass das auf vorstehenden Seiten abgedruckte Schriftstück eine wortgetreue Wiedergabe der beglaubigten eidlichen Aussage des Staatssekretärs a. D. Carl Christian Schmid ist.
Nürnberg, den 29. März 1946.

Dr. jur. Herbert Kraus
Professor der Rechte

Schacht Exhibit Nr. 42

H0840-0087

Beeidigte Zeugenaussage des Dr. jur. Dr. ing. h. c. Berckemeyer vom 16. Jan. 1946.

Schacht Exhibit Nr. 42

Beeidigte Zeugenaussage des
Dr. jur. Dr. ing. h. c. Berckemeyer
vom 16. Januar 1946.

Dr. Berckemeyer

Berlin-Lankwitz,
den 16.1.1946.
Calandrellistr. 15.

Sehr geehrter Herr Dr. Dix!

Die Ihnen gewordene Mitteilung, dass ich mich kürzlich über die Einstellung von Herrn Schacht einem Bekannten gegenüber geäussert habe, trifft zu. Wenn Sie mich als Zeuge nach Nürnberg laden, so muss ich natürlich erscheinen. Aber ich wäre dankbar, wenn das nicht nötig wäre. Ich bin 72 Jahre alt, und die Reise ist sehr beschwerlich.

Ich gebe nachstehend das, was ich über dieses Thema zu sagen habe zu Papier. Vorweg bemerke ich, dass ich zwar Herrn Schacht seit mehreren Jahrzehnten kenne, dass mich aber keine besonderen persönlichen Beziehungen mit ihm verbinden.

Ein Zeuge hat im Nürnberger Prozess ausgesagt, dass Herr Schacht seit 1937 der Partei feindlich gegenüber gestanden habe. Ich bin der Ansicht, dass Herr Schacht der Partei und ihren Exponenten von Anfang an scharf ablehnend gegenüber gestanden hat. Herr Schacht hat während seiner Ministertätigkeit häufig in der Öffentlichkeit gesprochen. Ich habe verschiedene seiner Reden ge-

hört und von anderen Industriellen über den Inhalt anderer Reden Kenntnis bekommen. Herr Schacht hat keine Gelegenheit in seinen Reden vorübergehen lassen, ohne dass er an der Partei und deren Prinzipien durch z. T. sachliche, meist aber durch recht bissige Bemerkungen Kritik geübt hat. Jeder Industrielle, der bei seinen Reden zugegen war, wird das genauso bestätigen wie ich. Den genauen Wortlaut dieser kritischen und bissigen Bemerkungen kann ich nur in drei Fällen wiedergeben, die beiden ersten von eigenem Hören und den dritten aus Erzählungen der Leiter der Schlesischen Werke, deren Aufsichtsratvorsitzender ich war. Ich möchte aber ausdrücklich betonen, dass es nicht nur diese drei Fälle sind, die ich im Auge habe, sondern dass Herr Schacht stets, wenn er öffentlich auftrat, einmal mehr, einmal weniger scharf die Partei in einigen Redewendungen angriff. Der Hergang der drei Fälle, deren ich mich genau entsinne, war folgender:

1.)
In einer Rede, ich glaube, es war im grossen Rathaussaal, in der ausser führenden Wirtschaftlern Berlins in den zwei vorderen Reihen Parteiführer, SA - und SS - Führer sassen, sprach Herr Sahacht über die damalige Wirtschaftslage und machte dabei die Bemerkung: "Es gibt in dieser Zeit sehr viel Leute, die verwechseln dauernd Vitalität mit Brutalität." Auch in dieser Rede machte er noch einige andere scharfe Bemerkungen, deren Wortlaut mir aber entfallen ist.

2.)
Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft der Wissenschaften lud ab und zu einen kleinen Kreis von führenden Leuten Berlins zu einem zwanglosen, geselligen Beisammensein mit einem einfachen Abendessen ein. Es waren dort führende Leute der Partei, darunter mehrere Minister, Leute der Wirtschaft und der Wissenschaft.

H0840-0089

Schacht Exhibit Nr. 42

Nachdem Herr Geheimrat Bosch, der Vorsitzende der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, die Gäste begrüsst hatte, dankte Herr Schacht als ältester Reichsminister. Er begann seine Rede folgendermassen: " Wenn ich mich in diesem illustren Kreise umsehe, so muss ich an das Göthe-Wort denken: höchsten Glück der Erdenkinder ist die Kollektivität. Er machte eine kleine Pause und sagte dann: "Ach nein, das hat Göthe ja doch nicht gesagt. Er hat gesagt: "Höchstes Glück der Erdenkinder ist doch die Persönlichkeit." Ein neben mir sitzender Universitätsproffessor sagte nach der Rede zu mir: "Das muss Herrn Schacht doch sehr unangenehm gewesen sein, dass er sich eben so versprochen hat, und war ganz erstaunt, als ich ihm erwiderte: "Sie sind aber ein harmloses Gemüt, Herr Professor. Solche Sachen sagt Herr Schacht in jeder seiner Reden." 3.)

In Breslau waren die führenden Industriellen Schlesiens zusammengerufen, weil Herr Schacht vor ihnen sprechen wollte. Herr Schacht sagte dort dem Sinne nach: "Meine Herren, ich bitte Sie, nicht zu glauben, dass ich ein solcher sei mit einem Parteiabzeichen im linken oberen Knopfloch. Solch einer bin ich nicht. Und ganz gewiss bin ich kein solcher, bei dem dieses Parteiabzeichen einen goldenen Rand hat. Ich bin Wirtschaftsminister und nur dieses. Bei Ihrer Wirtschaftsführung haben Sie das zu tun, was Sie für richtig halten und was ich Ihnen sage und nicht das, was Ihnen andere Leute sagen. (Gemeint waren damit eindeutig die Parteiinstanzen). Wenn Sie dann einmal für Ihr Verhalten ins Konzentrationslager kommen, so dürfen Sie sich daraus nichts machen. Das ist durchaus ehrenvoll. Und wenn Sie dann aus dem Kz. nach Hause kommen, dann werden Sie bei Ihren Arbeitern und Angestellten noch einmal so viel gelten als vorher." Der Gauleiter und viele schlesische Parteiführer waren anwesend.

H0840-0090

Schacht Exhibit Nr. 42

Bei diesem Vorgang war ich nicht zugegen. Er kann von Herrn Generaldirektor Dr. Bierhaus, Essen-Bredeney, am Wiesenthal 3 bekundet werden und von zahlreichen anderen schlesischen Industriellen. Herr Dr. Bierhaus hat sich bereit erklärt, in Nürnberg zu erscheinen, wenn das nötig ist.

Wir Berliner Industrielle haben uns oft darüber gewundert, dass Herr Schacht noch immer im Amt blieb, und dass er nicht längst abgesetzt oder gar ins Kz. gekommen sei. Dafür gab es eben nur die eine Erklärung, dass er ein Mann von überragendem Können war, der sehr schwer ersetzt werden konnte. Wir haben uns auch darüber gewundert, dass er von sich aus blieb, denn seine Ablehnung gegenüber der Partei war uns allen offenkundig. Wir haben angenommen, dass er es deswegen tat, weil er dadurch hoffte, mancherlei, das wir Wirtschaftler ablehnten, zu verhüten, was ohne ihm vielleicht in noch schärferer Weise in Erscheinung getreten wäre.

Die Wahrheit vorstehender Bekundung versichere ich an Eidesstatt weiss, dass sie dem Internationalen Gerichtshof in Nürnberg vorgelegt werden soll undbin über die Strafbarkeit einer vorsätzlichen oder auch nur fahrlässigen falschen eidesstattlichen Versicherung informiert.

gez. Dr. jur. Dr. ing. e. h. Berckemeyer

Hierdurch bescheinige ich, dass das oben wiedergegebene Schriftstück eine wortgetreue Abschrift aus der beeidigten Zeugenaussage des Dr. jur. Dr. ing. h. c. Berckemeyer vom 16.Januar 1946 ist.

Nürnberg, den 18. März 1946.

Dr. jur. Herbert Kraus
Professor der Rechte.

H0840-0091

Schacht Exhibit Nr. 43

Korrespondenz zwischen dem Herausgeber von Botschafter Dodds Tagebuch 1933 - 1938 (London 1941) und Sir Neville Henderson
vom 16. - 22. Januar 1941
ueber Dodds Tagebuch,
abgedruckt in
Botschafter Dodd's Tagebuch
Seite 425/426.

Erheblich fuer die Unzuverlaessigkeit Doddscher Gespraechsberichte in dem von seinen Kindern herausgegebenen Tagebuch.

H0840-0093

Schacht Exhibit Nr. 43

Korrespondenz zwischen dem
Herausgeber von Botschafter Dodd's Tagebuch
1933 - 1938 (London 1941)
und
Sir Neville Henderson vom
16./22. Januar 1941
ueber
Dodd's Tagebuch.

Der folgende Briefwechsel hat zwischen dem Herausgeber und Sir Neville Henderson stattgefunden.

16 . Januar 1941.

Hochverehrter Sir Neville;

Ich bin gerade dabei, das Tagebuch, das William E. Dodd waehrend des Zeitpunktes seiner Amtspflicht als Botschafter der Vereinigten Staaten beim Deutschen Reich gefuehrt hat, zu veroeffentlichen.

Ich fuege auf einem besonderen Bogen eine Stelle mit dem Datum vom 23. Juni 1937 bei.

Ich glaube, dass Mr. Dodd Sie missverstanden haben koennte. Falls dies der Fall sein sollte, wuerde ich gern bereit sein, eine Anmerkung von Ihnen zu veroeffentlichen, in dem Sie seine Erklaerung richtigstellen.

Hochachtungsvoll,
Victor Gollancz.

The RT. Hon. Sir Neville Henderson, P.C.,K.C.M.G.,
St. James's Club
106, Piccadilly,
London W.1.

22. Januar 1941.

Sehr geehrter Herr !

Ich schaetze Ihre Hoeflichkeit sehr hoch ein, dass Sie mich auffordern, eine Erlaeuterung zu Mr. Dodd's Bericht meines Gespraeches mit ihm in Berlin zu geben. Ich kann mich daran selbst nicht erinnern und kann Ihnen daher nur sagen, was ich gesagt haben koennte und was ich ganz unmoeglich gesagt haben kann. Selbst das ist sehr schwer, da Mr.

H0840-0094

Schacht Exhibit Nr. 43

Dodd's Bericht durchweg so irrefuehrend ist.

Nehmen Sie z.B. die erste Erklaerung, die mir ueber Neurath zugeschrieben ist. Es ist ganz unmoeglich, dass ich zu Hitler gesagt haben koennte, dass es "unklug war, Neurath zu Hause zu behalten". Dies bezieht sich zweifellos auf Hitlers Weigerung, Neurath zu erlauben, auf einen Sonderbesuch nach London zu gehen, um die englisch-deutschen Beziehungen zu besprechen (Anfang Juni 1937 - siehe Anfang des Kapitels 5 meines Buches). Aber Dodd zitierte mich auf eine Art und Weise, dass es aussehen wuerde, als ob ich gewuenscht haette, Neurath in Berlin loszuwerden (was natuerlich absurd ist) !!

Und dasselbe gilt fuer die allgemeine Aussprache. Es ist ganz unfassbar, dass ich auf solche Weise, wie es dort berichtet ist, ueber Bismarck und die Annektion "der Tschechoslowakei und anderer Laender" gesprochen haben sollte. Was ich gesagt haben koennte, ist, dass Hitler die Bismarcksche Politik der Vereinigung aller Deutschen in ein Reich verfolgte. Es war ganz klar, dass das Hitlers Ziel war und jeder Bericht an die koenigliche Regierung deutete an, dass dies der Fall war (s. Seite 77 des Buches "Failure of a Mission" ueber meinen Besuch beim Nuernberger Parteitag). Aber eine Erklaerung einer Tatsache ist sehr verschieden von der Unterstuetzung einer Politik. Ich kann aufrichtig sagen, dass ich sie nie begruenstigte, obwohl ich die Deutsche Vereinigung letztendes fuer unvermeidbar betrachtete und jedenfalls erkannte, dass sie nur durch Gewalt verhindert werden konnte. Ich koennte auch unmoeglich gesagt haben, dass "Deutschland die Donau- und Balkanzone beherrschen muss". Ich habe 5 Jahre in Belgrad zugebracht, wo ich daran arbeitete, den Balkan von jeder europaeischen Vorherrschaft fernzuhalten, ganz gleichgueltig, ob sie deutsch, italienisch oder russisch

H0840-0095

waere! Aber ich kann sehr wohl gesagt haben, dass Deutschland entschlossen war, eine vorherrschende Rolle in Mitteleuropa und in den Dojaugebieten zu spielen. Auch das wuerde wieder eine Erklaerung ueber eine Tatsache sein, im Hinblick auf Deutschland's Groesse und Organisation.

Der Ausspruch, der mir zugeschrieben wird, dass England und Deutschland "die Welt beherrschen muessten" ist blosses Geschwaetz und stimmt kaum mit dem vorhergehenden Satz ueber die Vereinigten Staaten ueberein. Was ich wohl gesagt haben koennte, ist, dass falls es jemals zu einem dauernden Frieden in Europa kommen sollte, dann muessten Gross-Britannien und Deutschland einen "modus vivendi" finden.

Es ist richtig, dass ich wenig Vertrauen in die Wirksamkeit der franzoesischen Politik hatte, aber auch hier wuerde ich niemals gesagt haben, dass Frankreich "unwuerdig unserer Unterstuetzung" waere. Ich wuerde tausend Mal lieber Frankreich unterstuetzt haben, aber ich hatte wenig Zutrauen in den Wert seiner Hilfe.

Ich kann wohl gesagt haben, dass ich glaubte, dass Franco in Spanien siegreich sein wuerde. Es erschien mir damals unvermeidlich im Hinblick auf die Politik der Nichteinmischungspolitik zu einer Zeit, wenn andere Staaten sich nichtsdestoweniger einmischten.

Was meine Unwissenheit ueber die nationalsozialistische Verfolgung aller Religionen betrifft, kann ich nur sagen, ich unternahm etwas, wovon ich zweifle, dass dies von einem anderen Diplomaten unternommen wurde- ich protestierte zu Hitler persoenlich ueber dieses Thema- und das vor dem 23. Juni 1937. Ich gebe zu, dass die einzige Antwort, die ich von Hitler erhielt, war, dass " in keinem anderen Land die Religion so frei sei, als in Deutschland." Man war sprachlos.

H0840-0096

Schacht Exhibit Nr.43

Die ganze Stelle ist sehr irrefuehrend, und, obwohl ich mich an nichts als an sehr oeberflaechliche Gespraeche mit Mr.Dodd erinnern kann, aeusserst ungenau. Was wahr daran ist, so z.B. Hitlers Absicht, alle Deutschen zu vereinigen und dadurch Mitteleuropa zu beherrschen, hat Dodd meinem Wunsche zugeschrieben, in Wirklichkeit war es eine Erklaerung, ueber die genau umrissenen Ziele Deutschlands. Ich habe persoenlich Mr. Dodd gerne gehabt und glaube, dass er ein befaehigter Historiker war, aber das Schwergewicht aller Gespraeche, die ich mit ihm hatte, lag immer wieder darauf, dass es nur einen Weg gab Hitler zu stoppen - und das war durch Gewalt.

Hochachtungsvoll,
Neville Henderson.

Beglaubigte Uebersetzung
des Dokumentes Nr.

---

13. Maerz 1946

Ich, Dr.Karl N e u m a n n, Br.Exp.F.Permit Nr. 112293, bestaetige hiermit, dass ich durchaus vertraut mit der englischen und deutschen Sprache bin, und dass das Verstehende eine wahrheitsgemaesse und richtige Uebersetzung des Dokumentes Nr. darstellt.

Dr.Karl N e u m a n n
Br. Exp.F.Permit Nr.112293

Hierdurch bescheinige ich, dass das vorstehend abgedruckte Schriftstueck eine wortgetreue Wiedergabe der seitens der Uebersetzungsabteilung des Internationalen Militaergerichtshofes angefertigten Uebersetzung des Schriftwechsels zwischen den Herausgeber von Botschafter Dodd's Diary und Sir Neville Henderson vom 16. - 22. Januar 1941 ist.
Nuernberg, den 11. Maerz, 1946.

Dr.jur.Herbert Kraus
Professor der Rechte

H0840-0097

Schacht Exhibit No. 44

Eidliche Aussage des

des S.R. Fuller jr.

vom 18. Oktober 1945.

Auszug.

Dieses Dokument traegt

die Nummer EC 450 und

ist seitens der Staats-

anwaltschaft bereits

in den Prozess

eingefuehrt

H0840-0098

Schacht Exhibit No. 44

Eidliche Aussage

des

S.R. Fuller jr.

vom 18. Oktober 1945.

Auszug

S. 4 der Vervielfaeltigung unten.

Schacht: "Kolonien sind fuer Deutschland notwendig. Wenn moeglich werden wir sie durch Verhandlungen erhalten, aber wenn nicht, werden wir sie uns nehmen."

Fuller: "Sie haben eine kurze Zeit vorher erwaehnt, dass die Ihnen notwendigen Rohmaterialien nicht erhalten koennen infolge des Mangels auslaendischer Zahlungsmittel. Wuerde eine Stabilisierung Ihnen helfen?"

H0840-0099

Schacht Exhibit No. 45

Vermerk ueber die Sitzung
des Reichsverteidigungsrates
vom 18. November 1938.
Auszug

Das Dokument traegt die Nummer
3575 P.S.
Es ist seitens der Anklage-
vertretung bereits in den
Prozess eingefuehrt.

H0840-0100

Schacht Exhibit No. 45

Berlin, den 19. November 1938.

Vermerk ueber die Sitzung des
Reichsverteidigungsrates
am 18. November 1938.

Auszug
S.1

Vorsitzender: Generalfeldmarschall Goering.
Anwesend saemtliche Reichsminister und Staatssekretaere mit wenigen Ausnahmen, ferner der Oberbefehlshaber des Heeres, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, die Generalstabschefs der drei Wehrmachtsteile, Reichsleiter Bormann fuer den Stellvertreter des Fuehrers, General Daluege, SS-Gruppenfuehrer Heydrich, der Reichsarbeitsfuehrer, der Preiskommissar, der Praesident des Reichsarbeitsamts und andere.

Die Sitzung bestand ausschliesslich aus einem fast dreistuendigen Vortrag des Generalfeldmarschalls. Eine Diskussion fand nicht statt.

Wichtigste Punkte der Sitzung;

I. Organisation des Reichsverteidigungsrats.

Der Reichsverteidigungsrat war bereits durch Kabinettsbeschluesse von 1933 und 1934 ins Leben gerufen, ist aber nie zusammengetreten. Durch das Reichsverteidigungsgesetz vom 4. September 1938 ist er neu gegruendet. Vorsitzender ist der Fuehrer, der Generalfeldmarschall Goering mit seiner staendigen Vertretung beauftragt hat.

Der Generalfeldmarschall bezeichnete es als Aufgabe des Reichsverteidigungsausschusses, alle Kraefte der Nation fuer den beschleunigten Aufbau der deutschen Ruestung zusammenzufassen. . . . . .

H0840-0101

Schacht Exhibit No. 45

S. 3

III. Die materiellen Aufgaben.

Die Aufgabe ist, das Ruestungsniveau von einem Stand von 100 auf einen Stand von 300 zu bringen.

Dem stehen fest unueberwindliche Hindernisse entgegen, da schon jetzt Mangel an Arbeitern besteht, da die Kapazitaet der Fabriken voll ausgenutzt ist, da durch die Aufgabe des letzten Sommers die Devisenreserven erschoepft sind und da die Finanzlage des Reiches ernst ist und schon jetzt ein Defizit aufweist. Trotzdem muesse die Aufgabe geloest werden.

.....

Hierdurch bescheinige ich, dass die vorstehende Abschrift eine wortgetreue Wiedergabe aus dem Dokument Nr. 3575 P.S. ist.

Nuernberg, den 28. Maerz 1946.

Dr. jur. Herbert Kraus
Professor der Rechte.

H0840-0102

Schacht Exhibit No. 46

Protokoll einer Sitzung bei
Generalfeldmarschall Goering
vom 14.Oktober 1938
Auszug.

Das Dokument traegt die Nr. J007602
1301 PS. Es ist seitens der Staats-
anwaltschaft bereits in dem Prozess
eingefuehrt worden.
Dr.Schacht ist zu dieser Sitzung
nicht mehr geladen worden, weil sei-
ne Entlassung unmittelbar bevorstand.

H0840-0103

Schacht Exhibit No. 46

Protokoll einer Sitzung bei Generalfeldmarschall Goering vom 14. Oktober 1938.

A u s z u g .

Seite 1. No. J 007602.

Generalfeldmarschall G o e r i n g eroeffnete die Sitzung mit der Erklaerung, dass er Weisungen geben wolle fuer die Arbeit der naechsten Monate. Jeder wisse ja aus der Presse wie die Lage in der Welt sei und der Fuehrer habe ihn infolgedessen angewiesen, ein gigantisches Programm durchzufuehren, gegen das die bisherigen Leistungen bedeutungslos seien. . . . . .

. . . . Er habe vom Fuehrer den Auftrag, die Ruestung abnorm zu steigern, wobei in 1. Linie die Luftwaffe staende. Die Luftwaffe sei schnellstens zu verfuenffachen; auch die Marine muesse schneller ruesten und das Heer muesse schneller grosse Mengen von Angriffswaffen schaffen, in Sonderheit schwere Artillerie und schwere Tanks. . . . . .

Hierdurch bescheinige ich, dass das vorstehende wiedergegebene Schriftstueck eine wortgetreue Wiedergabe aus dem Dokument 1301 PS ist.

Nuernberg, den 28. Maerz 1946.

Dr. jur. Herbert Kraus.
Professor der Rechte.

H0840-0104

Schacht Exhibit Nr. 47

Auszug aus dem Protokoll

einer Sitzung bei

General Thomas vom

11. Maerz 1938 15.00 Uhr

(Seitens der Staatsanwalt-

schaft mit Nr. EC 421

bereits vorgelegt).

H0840-0105

Schacht Exhibit Nr. 47

Auszug aus dem Protokoll einer Sitzung
bei General Thomas vom 11.3.1938, 15.00 Uhr.

Anwesend: General Thomas, Chef W.Wi., W.Rue., W.Ro.,
Oberstleutnant Becker, Oberstleutnant
Drews, Major P., Hauptmann Zinnemann,
Oberstleutnant Huehnerm.

Oberstleutnant Huehnerm verliest Weisung des Fuehrers vom 11.3. fuer das Unternehmen Otto und gibt bekannt, dass das Wehrleistungsgesetz heute in Kraft gesetzt sei. Verliest sodann Anordnungen 1 und 2 und gibt besondere Anweisungen an die Truppe fuer Ueberschreitung der oesterreichischen Grenze bekannt. Danach soll auf Vorschlag von Schacht nicht requiriert werden, sondern auf Basis 2 Schilling - 1 RM bezahlt werden.

Hierdurch bescheinige ich, dass der oben wiedergegebene Auszug eine wort etreue Abschrift aus dem Protokoll einer Sitzung bei General Thomas vom 11. Maerz 1938 ist.

Nuernberg, den 11. Maerz 1946.

Dr. jur. Herbert Kraus
Professor der Rechte.